Anzeigenpreise: Einheitspreis 16 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 13 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 150 Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 50 | Sonnabend, 28. Februar 1942 | 71. Jahrgang

Nach zweieinhalb Kriegsjahren

Die militärische Lage am Ausgang des Winters

NDZ. **Berlin**, 27. Febr. Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Zweieinhalb Kriegsjahre liegen hinter uns, wenn wir jetzt die Schwelle des neuen Monats überschreiten, der uns nach dem Kalender den Frühlingsanfang bringt.

Wir werden diesem Winter nicht nachweinen; er hat harte Anforderungen an das deutsche Volk, besonders an seine Soldaten gestellt. Während aber die Erkenntnis der Größe der Anstrengungen, die er erfordern würde, in Deutschland zum Anlaß wurde, die militärische Führungsgewalt noch stärker als bisher in der Hand des Führers zusammenzufassen, während sich im deutschen Volk der Wille zum Sieg an der Kraftprobe dieses Winters stählte, bliesen jenseits des Kanals voreilige Siegesfanfaren. In Nordafrika sah man die Achsenstreitkräfte bereits endgültig vernichtet. Die bolschewistischen Armeen wähnte man im unaufhaltsamen Vormarsch, und der Kriegseintritt der USA sollte die letzte Voraussetzung zum endgültigen Siege sein.

Wie steht es in Wahrheit mit der militärischen Entwicklung dieses Winters? In Nordafrika hat das überlegene Können des Generaloberſten Rommel alle Hoffnungen zunichte gemacht, die England auf die am 18. November des letzten Jahres begonnene Offensive des Generals Cunningham gesetzt hatte. Seiner geschickten Führung war es möglich gewesen, die Entscheidungsschlacht zu vermeiden, in der die Engländer nach der Entsetzung Tobruks die gesamten, zahlenmäßig weit unterlegenen Achsenstreitkräfte aufzureiben hofften. Rommels Divisionen nahmen den Kampf getrennt da an, wo es ihnen paßte, und fügten dem Gegner harte Verluste zu. Als dann die Gefahr bestand, daß die Briten in einer Umfassungsbewegung ihre Nachschublinien abschneiden könnten, setzten sich die deutsch-italienischen Verbände in geschickt verschleierten Bewegungen ab um die nachfolgenden Engländer, denen der eingebildete Erfolg völlig den Blick für die wahren Zusammenhänge trübte, in einer neuen Stellung abzuwarten. Zum Schrecken Londons wandelte sich dann in der letzten Januarwoche die erste energische Abwehr aus dieser Stellung zu einer kräftigen Angriffsbewegung der deutsch-italienischen Divisionen, die die Engländer in wenigen Tagen wieder den größten Teil des eben besetzten Gebietes kostete. Heute steht es fest, daß unter Einsatz riesiger Mittel die vorbereitete Libyenoffensive Londons ein Schlag ins Wasser war.

Ueber die Lage im Osten ist am Ende dieses Winters festzustellen, daß es den Bolschewisten nicht gelungen ist, die deutsche Abwehr zu zermürben. Mögen die sinnlosen Angriffe, die die Sowjets unter riesigen Opfern an Menschen und Material immer wieder gegen unsere Linien vortreiben auch noch eine Weile fortgehen: das ist sicher, daß der Zweck dieser winterlichen Angriffswellen nicht erreicht werden wird. So hart die Kämpfe auch sein mögen, die unseren Soldaten noch bevorstehen, mit den Monaten Dezember, Januar und Februar, die in Schnee und Eis Temperaturen bis zu 45 Grad Kälte brachten, ist das Schlimmste überwunden.

Die Ziffern, die das OKW. kürzlich als Ergebnis der Abwehrkämpfe in der Zeit vom 1. 1. bis 20. 2 bekanntgab, sprechen eine eindeutige Sprache, der gegenüber man in London kaum noch weiter von einer „Nonstopoffensive" Stalins reden wird. Wenn es aber den Bolschewisten nicht gelungen ist, uns in diesem Winter, den der Führer die große Hoffnung des bolschewistischen Gegners nannte, das Gesetz des Handelns zu entreißen, dann — das ahnen heute wohl auch die anderen — gehört es uns auch weiterhin.

Der Osten mag für London ein besonders sympathischer Kriegsschauplatz sein, weil er weit vom Schuß liegt. Wesentlich unangenehmer ist schon die Sache mit dem deutschen Kampf gegen die englisch-amerikanische Versorgungsschiffahrt. Aber schien nicht die Entwicklung der Versenkungsziffern zu Beginn des Winters ganz beruhigend? Man war langsam zu der Ueberzeugung gekommen, daß der U-Boot-Krieg doch nicht so gefährlich zu sein schien, bis es sich herausstellte, daß diese U-Boote in aller Ruhe einen neuen Schlag vorbereitet hatten, der eine böse Ueberraschung für die englisch-amerikanischen Verbündeten bedeutete. Seitdem am 24. Jan. das OKW. zum erstenmal die Versenkung von 125 000 BRT Schiffsraumes unmittelbar unter der amerikanischen Küste gemeldet hatte, haben sich die Versenkungsziffern ständig erhöht, und die erste halbe Million ist schon kräftig überschritten. Daß unter den Opfern unserer U-Boote besonders zahlreiche Tanker sind, ist für die Amerikaner besonders schmerzlich.

Es sind die hier aufgeführten nicht die einzigen militärischen Geschehnisse dieses Winters, die in London, Moskau und Newyork auf der Passivseite verbucht werden müssen. Hongkong, Manila und Singapur, der japanische Vormarsch auf Burma und die Operationen gegen Niederländisch-Indien, das alles gibt ebensoviel Anlaß zu Pessimismus, wie die Entwicklung des U-Boot-Krieges, die Kanalpassage, die Unsicherheit im Mittelmeerraum oder gar die Entwicklung im Osten. Wir wollen diesem Winter nicht nachweinen, aber eine nüchterne Bilanz zeigt eindeutig, daß auch diese winterliche Runde nicht an die plutokratischen Mächte gegangen ist.

Ehrentag der Luftwaffe

Zum drittenmal begeht die junge deutsche Luftwaffe ihren Waffentag im Felde vor dem Feinde. Sieben Jahre sind erst vergangen, seitdem der Führer dem jetzigen Reichsmarschall Hermann Göring am 1. März 1935 den Befehl zur Schaffung der deutschen Luftwaffe gab. Nur wenige Jahre standen für den Aufbau dieser Waffe zur Verfügung, aber gestützt auf namhafte Mitarbeiter und beste Flugzeugkonstrukteure und vor allem auch auf den besten Arbeiter der Welt, konnte eine Luftwaffe errichtet werden, deren Leistungen einzigartig dastehen.

Doch nicht nur die besten Maschinen wurden geschaffen, sondern gleichzeitig auch alle Voraussetzungen dafür geschaffen, daß das deutsche Volk tatsächlich ein Volk der Flieger wurde. Angesichts des gewaltigen Andrangs der deutschen Jugend zum Eintritt in die Luftwaffe wurden von vornherein die allerbesten Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen. So wurde unermüdlich der Aufbau einer schlagkräftigen Luftwaffe gefördert, um das deutsche Volk gegen jede Bedrohung von außen zu sichern.

Als uns am 1. September 1939 der Krieg aufgezwungen wurde, verfügte Deutschland tatsächlich über die stärkste und beste Luftwaffe der Welt. Der Polenfeldzug bildete die erste Bewährungsprobe für den jüngsten und neu geschaffenen Wehrmachtteil und war gleichzeitig das erste Beispiel für einen modernen Luftkrieg. Planmäßig rollte hier zum erstenmal das im Frieden erarbeitete Programm ab. Es begann mit der Vernichtung der feindlichen Flieger und ihrer Flugplätze. Es folgte das Eingreifen in den Erdkampf, die Zerstörung der Verkehrswege, die Niederkämpfung von Festungswerken und die Zerschlagung eingekesselter Feindkräfte.

Der Feldzug in Norwegen wäre ohne den Einsatz der Luftwaffe nicht denkbar gewesen. Sie unterstützte die Flotte im Kampf gegen die englische Wehrmacht und zwang schließlich die stärkste Seemacht der Welt zum Rückzug. Kämen erstenmal lernten die Briten die deutschen Stukas kennen und fürchten.

Im Feldzug gegen Frankreich griffen erstmals Fallschirm- und Luftlandetruppen in den Kampf ein. Die Panzerdivisionen wurden beim Durchbruch feindlicher Stellungen von der Luftwaffe entscheidend unterstützt, der Rückzug des geschlagenen Feindes in panikartige Auflösung verwandelt. Schwierige Aufgaben waren damit aber auch auf dem Balkan und bei der Eroberung Kretas gestellt, und ihr Aufgabenkreis erweiterte sich noch mit der Entsendung des deutschen Afrikakorps, dessen erfolgreicher Einsatz ohne die wirksame Unterstützung durch die Luftwaffe gar nicht denkbar wäre. Bei der Zermürbung der englischen Widerstandskraft bilden die deutschen Vergeltungsangriffe eine wichtige Rolle. Durch die Bombardierung von Schiffen, Hafenanlagen, Vorratslagern, Rüstungswerken und Flugplätzen werden England fortgesetzt schwerste Schäden zugefügt.

Bei der Luftverteidigung der Heimat wurden durch die Flak und Nachtjäger glänzende Erfolge erzielt. Ein besonderes Ruhmesblatt gebührt der Luftwaffe durch ihren entscheidenden Einsatz im Ostfeldzug, wo sie gleich zu Beginn die feindlichen Luftstreitkräfte vernichtend schlug und dadurch alle Offensivpläne der Sowjets zuschanden machte. Tausende von Kilometer weit trugen deutsche Maschinen ihre Tod und Vernichtung bringende Last durch feindliches Land, zerschlugen die feindlichen Rüstungswerke und ermöglichten durch Zerstörung der wichtigen Rückzugswege die Durchführung der gewaltigen Einkesselungsschlachten, durch die das sowjetische Feldheer im vergangenen Sommer zertrümmert wurde. Aber auch in den Wintermonaten haben die deutschen Flieger trotz stärksten Frostes und eisiger Winterstürme immer wieder ihre Angriffe in das Feindesland vorgetragen und das Heer in seinem schweren Abwehrkampf gegen den feindlichen Massenansturm wirksam unterstützt. Ihr kühner Angriffsgeist und ihr fanatischer Siegeswille verbürgen uns auch den Endsieg, zu dem die deutsche Luftwaffe in sieghafter Entschlossenheit ihr Letztes beizutragen bereit ist.

Japaner in Vororten Ranguns

Die Lage Ranguns ist unhaltbar geworden

DNB. Schanghai, 27. Febr. Der Rundfunk von Saigon berichtete am Freitagmorgen, wie Domei meldet, daß japanische Truppen in die Vororte von Rangun eingedrungen seien. Nach Meldungen aus Mandalay seien die Verbindungen mit Rangun unterbrochen worden.

Japanische Armeeflugzeuge griffen, wie amtlich bekanntgegeben wird, am 25. Februar den Flugplatz Mingaladon in Burma an. Dabei wurden in Luftkämpfen oder am Boden 34 feindliche Flugzeuge vernichtet. Drei japanische Flugzeuge sind bisher von diesen Operationen nicht zurückgekehrt.

*

Der Militärkorrespondent des „Daily Expreß" sieht sich angesichts der unhaltbaren Lage Ranguns, das er im Hinblick auf die Versorgung Tschungkings als den wichtigsten Hafen bezeichnet, zu einem bemerkenswerten Eingeständnis gezwungen. Er schreibt:

„Die ganz einfache und klare Tatsache ist, daß Japan bei seinem Kampf in Burma viel größere militärische Kraft entfalten konnte, als man britischerseits voraussah. Dies ist durch den Zusammenbruch der britischen Verteidigung auf Malaia und Singapur möglich geworden."

So also äußert sich heute ein Brite. Vor drei Jahren noch wollten die Engländer im Verein mit ihren nordamerikanischen Komplizen Japan „innerhalb von 90 Tagen" zu Boden werfen. Am 21. November war es zum Beispiel, als der Londoner Nachrichtendienst großspurig verkündete, der englische Oberkommandierende der Luftwaffe in Ostasien sei sehr zufrieden mit der Lage der britischen Luftstreitkräfte, die „nicht nur fähig sind, Malaia zu verteidigen, sondern auch jede notwendig werdende Offensivoperation zu unternehmen." Heute haben die britischen Maulhelden außer all dem vielen anderen nicht nur Malaia, sondern auch Singapur, die vielgerühmte uneinnehmbare Inselfestung, verloren und gerade in dieser Stunde taucht das Sonnenbanner der japanischen Wehrmacht innerhalb des Weichbildes Ranguns auf.

Der Militärkorrespondent stellt weiter resigniert fest, daß der vom britischen Oberkommandierenden in Burma, General Hutton, ausgearbeitete fünfwöchige Rückzugsplan gescheitert sei und daß die Briten in Burma jetzt nur noch über „ausgepumpte und erschöpfte Truppen" verfügten. Die in London aus Burma vorliegenden Informationen seien übrigens „recht spärlich". Abschließend unterstreicht der Korrespondent, daß Burma als erste Verteidigungslinie Indiens gelten müsse.

Der Londoner Nachrichtendienst baut vor

Wie eben gemeldet, sind japanische Truppen in die Vorstädte von Rangun eingedrungen. Dieser neuen Lage trägt der Londoner Nachrichtendienst dadurch Rechnung, daß er verkündet, Rangun, die burmesische Hauptstadt, hätte ihren Wert eingebüßt – seitdem (!) zwischen Indien und China eine Ersatzroute gefunden sei, eine Route allerdings, die britischen Sachverständigen gemäß vorerst auf dem Papier steht.

Tags zuvor hieß es allerdings im gleichen Nachrichtendienst noch, daß Rangun ein zu kostbarer Preis sei, als daß man diese Stadt den Japanern kampflos überlassen könnte. Großsprecherisch hieß es vor einigen Tagen weiter, daß „Rangun niemals in der Geschichte wichtiger gewesen sei, als jetzt." Das ganze Gebiet werde von „chinesischen, amerikanischen und britischen Streitkräften verteidigt werden; denn die Verbündeten seien sich der Gefahr bewußt und handelten dementsprechend einmütig."

Es ist das alte Lied Solange eine Stadt oder sonst ein wichtiges Gebiet noch weit vom Schuß entfernt ist, kann man sich in England nicht groß genug damit tun, wie wichtig und bedeutungsvoll gerade diese Stadt oder dieses Gebiet sind und mit welcher Zähigkeit und schwer überwindlichen Stärke man sich gerade dort zu verteidigen gedenkt. Man spricht von umfassenden Vorbereitungen und vom Kampf bis zum Letzten. Sobald die Briten dann aber merken, daß es Ernst wird und daß sie ihre Stellungen nicht halten können, sind die vorher so überaus wichtigen und bedeutungsvollen Städte und Gebiete plötzlich völlig wertlos.

So ist es jetzt auch mit Rangun. Nachdem sich die Japaner auch durch den erbitterten britischen Widerstand am Sittangfluß nicht haben aufhalten lassen, hat Rangun über Nacht seinen Wert eingebüßt

Angriffe der Sowjets gescheitert

Hafenanlagen von Tobruk und Flugplätze auf Malta bombardiert

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 27. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wiesen deutsche und rumänische Verbände feindliche Angriffe gegen die Front vor Sewastopol und auf der Halbinsel Kertsch unter hohen Verlusten für den Gegner ab.

Auch an den übrigen Fronten im Osten scheiterten zahlreiche Angriffe der Sowjets an der Widerstandskraft unserer von starken Luftstreitkräften unterstützten Truppen.

In Nordafrika lebhafte Tätigkeit deutscher und italienischer Aufklärungskräfte an der Cyrenaika-Front. Trotz ungünstigen Wetters wurden die Hafenanlagen von Tobruk bombardiert und motorisierte britische Kolonnen mit Bomben und Bordwaffen angegriffen.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen britische Flugplätze der Insel Malta.

Der Feind griff auch in der vergangenen Nacht einige Orte des norddeutschen Küstengebietes an. Zwei britische Bomber wurden abgeschossen.

Bomben auf Tobruk und Malta

DNB **Rom**, 27. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

An der Cyrenaika-Front Fernaufklärung italienischer und deutscher Panzereinheiten.

Die Angriffe der Luftwaffe waren durch schlechtes Wetter behindert. Sie richteten sich gegen die Hafenanlagen von Tobruk und die Flugplätze auf Malta, die zu wiederholten Malen mit Erfolg angegriffen wurden.

Neue feindliche Einflüge gegen Tripolis und Benghasi verursachten keinen schweren Schaden. In Benghasi wurden einige Araberhäuser getroffen. Die muselmanische Bevölkerung hatte acht Tote und sieben Verletzte.

Eines unserer U-Boote ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt.

Ein feindliches Flugzeug versuchte in den frühen Morgenstunden des 27. Messina zu überfliegen. Das genau liegende Feuer der Bodenabwehr zwang das Flugzeug eine Wellington, zur Landung bei Kap Peloro. Die aus sechs Kanadiern bestehende Besatzung wurde unverletzt gefangen genommen.

Das amerikanische Marineministerium muß die Versenkung des norwegischen, unter amerikanischer Flagge fahrenden Frachters „Blisk" zugeben. Die „Blisk" hatte eine Wasserverdrängung von 2700 BRT. Die Versenkung erfolgte an der atlantischen Küste der USA durch ein deutsches Unterseeboot.

Vier Zerstörer versenkt

Zwei Kreuzer, ein Zerstörer schwer beschädigt

DNB. Tokio, 27. Febr. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt, daß im Verlaufe einer Seeschlacht auf der Höhe der Insel Bali japanische Seestreitkräfte zwei nordamerikanische und zwei holländische Zerstörer versenkten, sowie zwei Kreuzer und einen Zerstörer schwer beschädigten.

„Es muß eben sein!"

Was Spaniens Freiwillige vom Kampf im Osten denken

Von Kriegsberichter Dr. Werner Lahne

DNB. Im Osten, 27. Febr. (PK.) Auf der B-Stelle gegenüber der vorgeschobenen Stellung bei N., die seltsamerweise schon in der Soldatensprache den Namen „Alkazar" trug bevor an eine Ablösung der deutschen Kameraden durch spanische Freiwillige zu denken war, sehe ich eines Abends durch das Scherenfernrohr hinüber zu den feindlichen Stellungen, die sich im milden Schein des Mondlichtes zum Greifen nahe im Sehkreis abzeichnen. Neben mir ein junger Korporal, ein strahlendes Lächeln im frischen, von der Pelzkappe eingerahmten Gesicht. „Da stehen wir nun und frieren" meint er plötzlich aus seinen Gedanken heraus, „und daheim auf Mallorca scheint den ganzen Tag die Sonne . . ." Ueber den bolschewistischen Linien steigt gleißend eine Leuchtkugel hoch. Einige Gewehrschüsse peitschen über die Schneefläche. Dann ist wieder alles still. „Aber es muß sein", führt der kleine Korporal sinnend seinen Satz zu Ende.

„Es muß eben sein!" So und so ähnlich hörte ich es immer wieder. Von dem Posten, der am Munitionslager auf Wache stand und in der sternklaren Winternacht seine Gedanken zur fernen Liebsten im Heimatdorf auf den Kanarischen Inseln sandte, von der ihm die Feldpost noch immer keinen Brief gebracht hatte.

Von dem Alkazar-Kämpfer, der sich trotz seiner vielen Verwundungen gleich seinen alten Kameraden erneut zum Feldzug gegen die Sowjets meldete.

Von unserem Freund, dem Walzwerkarbeiter aus Bilbao dem die Bolschewisten den Bruder mordeten und der sich daheim als einer der ersten in die Listen der Legion eintrug.

Und von dem jungen Universitätsprofessor, den ganz Spanien als Verfasser eines programmatischen Werkes kennt und der Lehrstuhl, Familie und Braut zurückließ, um als einfacher Soldat an die Front zu gehen.

„Nicht wichtig, mein General, es ist ja für Spanien!" erklärten die Verwundeten leuchtenden Auges ihrem Divisionskommandeur, als er sie im Feldlazarett nach ihren Verletzungen fragte.

„Wir müssen durch, koste es, was es wolle!" rief ein spanischer Sanitätsoffizier seinen Fahrern zu als es galt, die Verwundeten aus einer hart bedrängten Stellung auf einem mitten durch den Feind führenden, elf Kilometer langen Weg zum Verbandplatz zu schaffen. Und sie kamen durch, trotz Tod und Teufel!

„Dieses Dorf war für uns in diesem Augenblick Spanien. Spanien aber durfte nicht aufgegeben werden!" schilderte ein junger Freiwilliger mit erschütternder Selbstverständlichkeit die Abwehrkämpfe in einem vorgeschobenen Stützpunkt, in denen sich die immer wieder angreifenden Sowjets nach stundenlangem Ringen fast restlos verbluteten.

„Wir haben jetzt keine Zeit, politische Artikel zu schreiben. Kämpfen wollen wir. Das ist alles!" waren die Worte eines bekannten spanischen Publizisten, den wir vor einem Bunker trafen, dem die Deutschen den Namen „Zum lustigen Trapper" gegeben haben.

Aus dem Munde spanischer Aerzte und Medizinstudenten, die ich bei den Panzerjägern sprach klang es ähnlich: „Näher als das Operationsmesser liegt uns heute das Gewehr!"

Die Satten und Bequemen werden das nicht begreifen können. Was anderen heiligste Pflicht bedeutet, erscheint ihnen als törichtes, leichtsinniges Abenteuer. Noch immer aber entschied der Wille zum Kampf und zur entschlossenen Selbstbehauptung das Leben des einzelnen genau so wie das der Völker.

Spaniens Freiwillige haben in überreichem Einsatz ein großes Beispiel gegeben. Mögen die einen ihnen heute noch mit Unverstand und Mißgunst begegnen. Mögen andere sie mit blindwütigem Haß begeifern, einmal wird die ganze Menschheit auch diesen Kämpfern, die voll Stolz den grauen Rock des deutschen Heeres tragen, ihren Dank zollen müssen. Wir aber wollen uns dann in Ehrfurcht vor den Opfern jener Tapferen neigen, deren Leiber in Rußlands kühler Erde ruhen, deren Geist jedoch alle Zeit um uns, in uns sein wird.

Ueber ihren Gräbern leuchtet heute schon stolz und groß das Banner einer neuen Zeit.

Ein interessanter Fund in Algier

Jerobeam Mandel und die Goldbarren

DNB. Paris, 27. Febr. Wie die „Pariser Zeitung" meldet, wurde in einem Hotel in Algier durch Zufall ein Handkoffer entdeckt, den Jerobeam Mandel, der Innenminister der französischen Kriegsregierung, bei seiner Durchreise im Jahre 1940 dort abgestellt hatte. Mandel war bekanntlich nach dem Waffenstillstand in Marokko verhaftet worden, als er gerade mit Duff Cooper über die Bildung einer französischen Emigrantenregierung Verhandlungen führen wollte. Obwohl Mandel unter Polizeibewachung durch Algier gebracht wurde, gelang es ihm, in einem Hotel den fraglichen Handkoffer unbemerkt zu deponieren. Da der Koffer inzwischen nicht abgeholt wurde, denn Mandel befindet sich ja auf der Festung Portalet in den Pyrenäen, wurde dieses vergessene Gepäckstück jetzt geöffnet, zumal er seines hohen Gewichtes wegen Verdacht erregte. In dem Handköfferchen befanden sich fünf Goldbarren von je 17 Klgr. Gewicht und außerdem tausend Louisdors in einem großen Briefumschlag. Einer der Goldbarren trägt den Stempel der Bank von England.

Der Prozeß in Riom

Beginn des 4. Verhandlungstages

DNB. Vichy, 27. Febr. Das Gericht in Riom lehnte, einer Bekanntgabe zu Beginn des 4. Verhandlungstages gemäß, die Anträge der Verteidigung der früheren französischen Ministerpräsidenten Blum und Daladier ab. Die Verteidigung hatte beantragt, die Untersuchung zu annullieren und durch Erklärung angeblicher Verfassungswidrigkeit des Gerichtshofes die Einstellung der Verfolgung der Angeklagten zu erzwingen.

Neger bewachen Weiße

DNB. Stockholm, 27. Febr. Das Kriegsdepartement stimmte, wie aus Washington verlautet, der Bildung einer Reihe von Negerbataillonen zu. Diese werden eine Art militärischer Polizeigewalt besitzen und dazu dienen, Fabriken, Wohnhäuser, Brücken und ähnliche Einrichtungen zu bewachen.

Die vom Kriegsdepartement gebilligte Maßnahme bedeutet also, daß künftig die Neger in USA auf die Weißen aufpassen. Bislang sah man in den USA jedenfalls auf die Neger nur von oben herab.

Statt Kolchosen neue Ordnung

Neue Agrarordnung für die besetzten Ostgebiete

DNB Berlin, 27. Febr. **Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, hat im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, eine neue Agrarordnung für die bereits von der Zivilverwaltung übernommenen Gebiete der früheren Sowjetunion in den Grenzen von 1939 erlassen. Die neue Agrarordnung beseitigt die Kollektivverfassung und das zu ihrer Durchführung bestimmte sog. „Musterstatut des landwirtschaftlichen Kartells". An die Stelle des bolschewistischen Kolchosensystems tritt eine neue Ordnung, die in verschiedenen ineinanderfließenden und sich ergänzenden Formen die Landbevölkerung des Ostens zur individuellen Bodenbewirtschaftung zurückführt.**

Aus verständlichen Gründen ist es nicht möglich, die seit zwei Jahrzehnten mit allen Mitteln der Gewalt befestigten bolschewistischen Methoden zur praktischen Versklavung des Bauern von heute auf morgen umzustellen. Die aufgelösten Kollektivwirtschaften werden daher zunächst in Gemeinwirtschaften umgewandelt. Aus diesen Gemeinwirtschaften entwickelt sich die individuelle Wirtschaftsform in Gestalt der genossenschaftlichen Landbauweise und des Einzelhofes. In der Landbau-Genossenschaft wird das bisher gemeinschaftlich bewirtschaftete Land den Mitgliedern zur selbständigen Bearbeitung und Nutzung zugeteilt und nach einem festgesetzten Plan einheitlich bebaut. Unabhängig von der endgültigen Gestaltung wird das bisherige Hofland zum Privatbesitz erklärt, von Steuern befreit und kann auf Antrag vergrößert werden. Die Viehhaltung unterliegt in Zukunft keinen einschränkenden Bestimmungen.

Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht gilt die neue Agrarordnung auch in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten, die noch nicht von der Zivilverwaltung übernommen worden sind.

Litwinow-Finkelstein wird frech

„Es darf keine untätigen Armeen mehr geben"

DNB. Berlin, 27. Febr. Roosevelt hat jahrelang überall in der Welt zum Krieg gegen das Reich gehetzt und freigiebigst Hilfe in Aussicht gestellt, so daß er sich nicht zu wundern braucht, wenn er jetzt an seine Versprechungen erinnert wird.

Gestern spielte sich die seltsame Figur des Emigranten von Kleffens als „Kassandra" auf und beschwor den Kriegswettläufer, nun da er am Ziele sei, sein Land in den Krieg gestürzt habe, den Feind nicht länger zu unterschätzen, andernfalls die USA und ihre Konsorten den Krieg verlieren würden.

Heute ist es der Sowjetjude Litwinow-Finkelstein, der mit jener seiner Rasse eigentümlichen Frechheit und Ignoranz die sofortige Entsendung eines Expeditionskorps verlangt das den Bolschewisten aus der Patsche helfen soll.

„Nur durch gleichzeitige offensive Operationen an zwei oder mehr, weit voneinander getrennten Fronten können die Armeen Hitlers erledigt werden, und das ist der Grund, warum Hitler solche Operationen sehr ungern sehen würde", ließ der krummnasige „Botschafter" des Blutsäufers Stalin verlauten.

Die Erfolge der deutschen U-Boote vor Amerikas Toren und das Fortschreiten der japanischen Operationen in der Südsee haben anscheinend auch ihn darüber belehrt daß Roosevelt und seine Clique wohl im Hetzen ganz groß waren, die versprochenen Taten aber auf sich warten lassen. Mit in Aussicht gest Altem Kriegsmaterial ist den Sowjets nicht mehr gedient, zumal es mit dem Transport schwer hapert. Das weiß Finkelstein genau. Moskau denkt nur mit Schaudern an die Zukunft und sieht sich verzweifelt nach Hilfe um.

„Wir möchten die größtmögliche Unterstützung haben. Wir möchten, daß alle Kräfte der Verbündeten eingesetzt werden, und daß es keine untätigen Armeen mehr gibt. Das gleiche gilt auch für das Kriegsmaterial das nach den Stellen gesandt werden sollte, wo es am meisten benötigt wird."

An anderer Stelle seines brünstigen Hilferufes schreit der Jude Roosevelt ins Gesicht: „Es kann wenig von Nutzen sein große, gut ausgerüstete Armeen sagen wir irgendwo im Westen stehen zu haben wenn diese nicht in Aktion treten, während die Entscheidungsschlachten mit größter Heftigkeit im Osten geliefert werden. Wenn diese Schlachten einmal beendet sein werden, könnte es ganz leicht für die westlichen Armeen zu spät sein, ihre Rolle noch zu spielen."

Jud Finkelstein kann versichert sein, daß er mit seinem Rassegenossen Roosevelt die gleichen Erfahrungen machen wird die andere vor ihm schon gemacht haben. Auch Stalin wird es so gehen, wie jetzt dem niederländischen General Ter Poorten, der im Rundfunk von Batavia den Javanern kleinlaut erklärte: „Wir sind zwar nicht ganz allein, denn die USA-Truppen auf Java werden hier bleiben aber wir sind doch auf uns selbst angewiesen."

Heldenhaftes Beispiel

Ritterkreuz für willensstarke und unerschrockene Führung

DNB Berlin, 27. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Rudolf Freiherr von Roman, Kommandeur einer Infanterie-Division, SS-Sturmbannführer Karl Ullrich, Kommandeur eines Pionier-Bataillons in einer SS-Division, Hauptmann Hermann Harrendorf, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons.

Generalmajor Freiherr von Roman dem bereits 1939 die Spangen zu den Eisernen Kreuzen 2. und 1. Klasse und im Dezember 1941 das Deutsche Kreuz in Gold verliehen wurden, hat sich im Verlaufe des Kampfes gegen die Sowjets immer wieder durch den ständigen aufopfernden Einsatz seiner Person um die erfolgreiche Führung seiner Division höchste Verdienste erworben. In den harten Abwehrkämpfen des Dezember und Januar eilte er bei den massierten Angriffen der Bolschewisten stets an die gefährdete Stelle seines Abschnitts und traf die erforderlichen Gegenmaßnahmen. Sein Erscheinen in der vordersten Linie strahlte jedesmal eine derartige Zuversicht aus, daß seine Soldaten — durch das heldenhafte Beispiel ihres Divisionskommandeurs zu fanatischem Abwehrwillen angespornt — auch schwierigere Lagen immer wieder bereinigen und die Durchbruchsversuche der Sowjets vereiteln konnten.

SS-Sturmbannführer Karl Ullrich wurde wegen seiner hervorragenden Tapferkeit bereits im Westfeldzug mit den Eisernen Kreuzen 2. und 1. Klasse ausgezeichnet. Besondere Verdienste erwarb er sich als Führer einer Kampfgruppe um die Verteidigung der Ortschaft Kobylkina, die als Stützpunkt für unsere Abwehrfront von besonderer Bedeutung war. Mehr als zwei Wochen rannten die Sowjets unter erheblichen Verlusten an Menschen und Material vergeblich gegen die deutsche Kampfgruppe an, die durch ihren Führer immer wieder zu erfolgreichen Gegenstößen mitgerissen wurde.

„Die harten Abwehrkämpfe bei Lodwa vom 6. bis 11. 1. sind ein neues Ruhmesblatt der deutschen Infanterie. Die anspruchslosen, aber tapferen Verteidiger haben Höchstes geleistet. Der Tapferste war ihr Führer, Hauptmann Harrendorf." So lautet die Begründung des Divisions-Kommandeurs für den Antrag der Verleihung des Ritterkreuzes an Hauptmann Harrendorf, der als Bataillons-Kommandeur durch seine willensstarke und unerschrockene Führung und durch seine Ruhe seinen tapferen Infanteristen das beispiellose Vorbild zur Hergabe der letzten Kraft war. Der unbeugsamen Energie und dem ungestümen Kampfeswillen des Hauptmanns Harrendorf ist es zu verdanken daß der mit allen Mitteln und aller Kraft versuchte Durchbruch unter ungeheuren blutigen Verlusten der Sowjets immer wieder abgeschlagen wurde.

Jugenderholung im Kriege

Ein Abkommen zwischen HJ. und NSV.

DNB Berlin, 27. Febr. Ueber die Durchführung der Erholung für Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren (Mädel bis zu 21 Jahren) haben der Reichsjugendführer der NSDAP., Axmann, und der Leiter der NS.-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, ein Abkommen getroffen, das die Zusammenarbeit beider Organisationen regelt und damit gerade während des Krieges den Einsatz aller verfügbaren Mittel in der Jugenderholungspflege sicherstellt.

Die Entsendung der gesunden Jugendlichen zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit und im Interesse ihrer allgemeinen körperlichen Entwicklung fällt danach dem „Erholungswerk der Hitler-Jugend" zu. Die Sorge für die gesundheitsgefährdeten Kinder und Jugendlichen, die einer Erholung mit besonderer pflegerischer Betreuung bedürfen, obliegt dagegen der „NSV.-Jugenderholungspflege". Welcher Weg im Einzelfall beschritten wird, hängt vom Entscheid des Jugendarztes ab, der an die Richtlinien des Reichsgesundheitsführers gebunden ist. Für die „NSV.-Jugenderholungspflege" sind ebenso wie für die Arbeit im „Erholungswerk der Hitler-Jugend" die Grundsätze der nationalsozialistischen Jugenderziehung maßgebend.

Heraus mit den Kupfermünzen!

DNB Berlin, 27. Febr. Am 1. März verlieren bekanntlich die Kupferpfennige ihre Gültigkeit. Um Verluste zu vermeiden, ist es erforderlich, daß die Kinder ihre Sparbüchsen einer Revision unterziehen und alle Kupferpfennige noch rechtzeitig ausgeben und umtauschen.

Auch „große Kinder" soll es noch vereinzelt geben, die Kleingeld zu Hause sammeln und mitunter zu recht ansehnlichen Beträgen zusammenkommen lassen. Dieser Unfug ist auf das schärfste zu verurteilen; man kann sich damit sogar strafbar machen. Es ist höchste Zeit daß diese „Sammlungen" aufgelöst werden, wozu die Außerkraftsetzung der Kupferpfennige der Anlaß sein sollte.

Ein Todesurteil vollstreckt

DNB Berlin, 27 Febr (Am 27. Februar 1942 ist die am 3. März 1902 in Schwäbisch-Gmünd geborene Anna Guttenberger hingerichtet worden, die das Sondergericht in Feldkirch wegen Verbrechens gegen die Verordnung des Führers zum Schutz der Sammlung von Winterfachen zum Tode verurteilt hat.

Die Guttenberger hat sich als Sammlerin der Winterspende ausgegeben und so Wollsachen für sich erschwindelt.

General Rommel überreichte General Francesco Zingales, Befehlshaber eines italienischen Armeekorps, das sich bei den jüngsten siegreichen Operationen in der Cyrenaika durch seine tapfere Haltung auszeichnete, das ihm vom Führer verliehene Eiserne Kreuz.

Englands Tonnagenot

Das Gerenne um die Schiffsverluste will nicht verstummen

DNB. Berlin, 27. Febr. Seit Churchill in seiner letzten Rede das Wort vom „sehr ernsthaften Anwachsen der Schiffsverluste" ausgesprochen hat, ist es in der englischen Oeffentlichkeit nicht mehr still um das Tonnageproblem geworden. Bis zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten und unmittelbar danach wiegten sich die Engländer in dem Gefühl des Vertrauens auf die Stärke und Standfestigkeit des größeren Bruders. Der Verlauf des Krieges im Pazifik und das erfolgreiche Auftreten deutscher U-Boote unmittelbar vor den Küsten Amerikas haben nun gezeigt, daß die englische Hoffnung auf Entlastung getrogen hat. Der Ernst der Lage ist der Inselbevölkerung mit brutaler Deutlichkeit wieder vor Augen getreten.

Man erkennt, daß die deutschen U-Boote längst nicht „unter Kontrolle gebracht" sind und daß durch Japans Kriegführung die „Schlacht im Atlantik" zu einer „Schlacht der Ozeane" geworden ist. Ueberall auf den Weltmeeren schlagen die verbündeten Kriegsmarinen unerbittlich zu und schröpfen den England und den USA noch zur Verfügung stehenden Schiffsraum in einem Umfange, der stärkste Befürchtungen für die Versorgung der Insel und die Durchführung des Nachschubs nach Englands weitverzettelten Kriegsschauplätzen wachruft.

Muß England den Riemen enger schnallen?

Die schmerzliche Wahrscheinlichkeit, daß England den Riemen enger schnallen muß, der „Evening News" gestern Ausdruck gab, bestätigt heute Landwirtschaftsminister Hudson in einer Rede in Exeter vor Bauern aus Devon. „Was immer sich jetzt auch ereignen mag, welche Erfolge unsere sowjetischen Verbündeten auch erringen mögen, nichts kann die Aussichten für unsere Ernährungslage im nächsten Winter irgendwie besser gestalten, als sie in diesem Winter war" sagte er in seinem Appell, mehr aus Englands eigener Scholle herauszuholen. Eine fünfprozentige Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung würde mehr als 1½ Millionen Tonnen Schiffsraum einsparen, meinte er. Das genüge aber nicht! „Heute, wo mir die Schiffsverluste und die zunehmenden Einfuhrschwierigkeiten bekannt sind, sage ich, daß wir noch höhere Ansprüche stellen müssen. Jede weitere halbe Million Tonnen Schiffsraum kann einen beträchtlichen Unterschied der Ernährung herbeiführen."

Wenn wir nur 20 Millionen BRT hätten!

Auf der Jahresversammlung der Schiffahrtskammer schnitt der Vorsitzende, Philipp Runciman, in seiner Rede auch die heikle Frage an, wieviel Schiffsraum den Engländern und Nordamerikanern eigentlich noch zur Verfügung steht. Es ist eine Frage, die angesichts der Churchillschen Methode, den größten Teil der Schiffsversenkungen einfach in seiner noch aus dem Weltkrieg bekannten Schreibtischschublade verschwinden zu lassen, alle Kreise des englischen Volkes ständig in Aufregung hält und daher zu den verschiedensten, sich oft diametral gegenüberstehenden Wortmeldungen mehr oder weniger kompetenter Persönlichkeiten Anlaß gab. Runciman sagte hier vor einem Kreis Wissender:

„Mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln müssen wir auf eine Handelsmarine von wenigstens 20 Millionen BRT hinarbeiten. Dies ist unsere erste wirkliche Tat für die Zukunft, ohne welche alle militärischen Vorbereitungen wertlos bleiben."

20 Millionen BRT Schiffsraum zu erreichen, das ist also das Ziel der seit einigen Tagen zusammengeschlossenen englischen und USA-Handelsflotte! Merken wir uns, daß ein wirklicher Sachverständiger es aufgestellt hat. Dann wird uns die Verlogenheit jener Milchmädchenrechnungen des Londoner Nachrichtendienstes klar, der auch heute noch in seinen Agitationsmeldungen die Vorkriegsbestände aller mit England und den USA zusammengehenden Länder addiert und uns als Ergebnis hochtrabende Tonnageziffern vorsetzt. In den 15½ Millionen BRT von deutscher Seite bisher amtlich gemeldeten feindlichen Schiffsraums ist die Hälfte der Tonnage enthalten die Großbritannien besaß, als es im Vertrauen auf die Wirkung seiner Blockade den Krieg vom Zaune brach. Heute werden die Engländer durch die eigenen Nöte und das Zerbröckeln ihres Empire belehrt, daß sie sich damals auf einen schlüpfrigen Weg begaben, dessen Ende der Abgrund ist.

Siegreiche Abwehrschlacht

Schwerste blutige Verluste der Sowjets

Von Kriegsberichter Walter Brandecker

DNB . . . (PK.) Auf der großen Karte, die an der Wand des einfachen Zimmers hängt, zieht ein Buntstift drei kleine Halbkreise. Die am heutigen Tage von unseren Truppen erreichten Stellungen werden markiert. Es ist das Zimmer des IA eines Armeekorps. Die drei blauen Halbkreise schließen die letzten Federstriche eines Kreises, der aus vielen dieser kleinen Farbstriche gebildet wird. Ein Ring ist geschlossen. Inmitten dieses Ringes befinden sich die Sowjetdivisionen, denen ein von Norden



Gefangener bolschewistischer Fallschirmjäger wird zum Verhör gebracht
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Momber (Wb.).

her geführter Durchbruchsversuch im mittleren Frontabschnitt gelungen ist, die in der Hoffnung weiter vordrangen, eine bedeutende Straße zu erreichen.

Der Plan war schlau, seine Ausführung schlecht. Blindlings sind die Sowjets vorgestoßen. Alle ihre Anstrengungen, die Durchbruchstelle offenzuhalten, sind durch unsere links und rechts dieser Durchbruchstelle eingesetzten Divisionen zunichte gemacht worden. Unerbittlich schloß sich das Loch von Osten und Westen her. Damit wurde die Lebensader gesperrt, die den eingedrungenen Sowjets Verstärkungen und Nachschub bringen sollte.

Der Apparat einer ganzen Armee geriet in Bewegung. Reserven wurden auf schnellstem Wege herangeführt und bedrohte Stellen durch Stützpunkte gesichert. Dem weiteren Vordringen der eingebrochenen Kräfte wurde Halt geboten. Der leere, von unseren Truppen besetzte Raum, in dem die Sowjets operierten, wurde Kampfgebiet. Von Osten, Westen und Süden schoben sich, allmählich den Ring schließend, die neu eingesetzten Kräfte den Eindringlingen entgegen.

Nun ist es so weit. Die Vernichtung der eingebrochenen Sowjetdivisionen beginnt.

Eine Panzerdivision hat den Auftrag erhalten, verschiedene Dörfer zu besetzen. Wir haben Zeit. Alle zur Verfügung stehenden Waffen können in fast exerziermäßigem Zusammenwirken eingesetzt werden. Panzer und Schützenpanzerwagen nahmen in rasendem Angriff die befohlenen Dörfer. Am gleichen Tage nimmt ein Infanterieregiment die Nachbardörfer unterstützt durch schwere Artillerie. Es ist den Bolschewisten nicht gelungen, schwere Waffen, also Artillerie, mit sich zu führen. Wenige Pakgeschütze und einige schwere Granatwerfer haben sie auf Schlitten mitgebracht. Ihr Angriffsziel war die Stadt M., aus der nun der Angriff unserer Panzerdivision rollt.

Die Luftwaffe greift mit Stukas und durch Tiefangriffe unserer Zerstörer in den Erdkampf ein. Die sowjetischen Kräfte haben sich verzettelt. Verpflegungsschwierigkeiten haben ihre Konzentrierung verhindert. In weitestgehendem Maße müssen sie sich von dem ernähren, was sie der Bevölkerung in den von ihnen besetzten Dörfern wegnehmen können.

Es sind neue, weit aus dem Osten der Sowjetunion herangeführte Kräfte. Reserven, mit denen die Sowjetführung glaubt das Kriegsglück in diesem Winter, der an unsere Soldaten die härtesten Anforderungen stellt, zu ihren Gunsten wenden zu können. Stur, wie wir sie in allen Kämpfen kennengelernt haben, bleiben sie in ihren Schneelöchern hocken, wenn Widerstand bereits so gut wie zwecklos ist. Sie machen es wie der Vogel Strauß, stecken ihre Köpfe in den Schnee und hoffen vielleicht, daß sie unbemerkt bleiben. Ihre Hoffnung ist vergeblich. Die Erbitterung ist zu groß, die in unseren Infanteristen lebt, die in mühsamen Kämpfen, im tiefen Schnee Schritt um Schritt dahinstapfend, die Gesichter vom schneidenden Wind, der aus Nordosten kommt, halb erfroren, das Dorf nehmen.

In dunkler Nacht marschieren sowjetische Kräfte in Bataillonsstärke auf unsere Stellungen zu. Ihr Tun ist unbegreiflich. Posten bemerken sie. Auf wenige Meter, es sind knapp hundert, werden sie durch das zusammengefaßte Feuer der alarmierten Kompanie zusammenkartätscht. In wirren, grauenhaften Haufen, wie sie der Tod auf der Flucht und im Marsch ereilte, decken sie den Grund einer Mulde. Hunderte sind es, die hier mit einem Schlag und innerhalb weniger Minuten vernichtet wurden.

In den Dörfern ist der Anblick nach unserem Angriff nicht anders. Gefallene, Gefallene und wieder Gefallene. Unermeßliche Blutopfer bringen die eingedrungenen Sowjetkräfte.

*

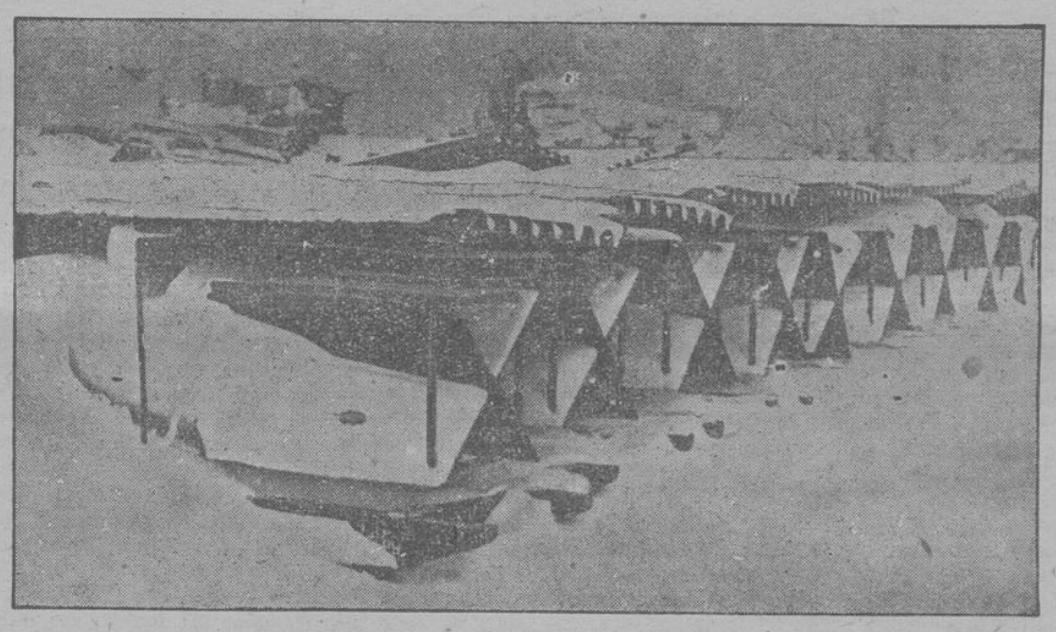
Die riesigen Verluste der Sowjets erwecken nur zu leicht den falschen Eindruck, daß der Kampf unserer Infanterie doch nicht allzu schwierig sei. Gerade diese Ansicht ist der größte Irrtum, der entstehen könnte. Zäh, verbissen und heimtückisch, in jeder Situation noch gewillt, anzugreifen, das ist das wahre Bild des Gegners. Nie aber wird es möglich sein, die Entbehrungen und die Anstrengungen, die unsere Infanteristen in diesen Abwehrkämpfen auf sich nehmen, in Worten zu schildern. Worte reichen nicht aus, können dem, der es nicht selbst miterlebte, der nicht selbst einer der Männer draußen war und nur von seinem warmen gesicherten Zuhause aus die Kämpfe verfolgt und die Schilderungen liest, nicht das richtige Bild geben . . .

Schnee liegt über dem Land, und jeder Schritt muß erkämpft werden. Die eisige Kälte macht die Glieder erstarren und die Finger würden am Eisen der Waffen festkleben, griffe man sie mit bloßen Händen an. Vorne aber brennt das Dorf, das heute genommen wird. Zäh wehren sich die Sowjets, und für manchen von uns ist es die Stunde, in der er sein Leben erfüllt. In diesem brennenden Dorf, von dem kaum ein Haus stehen bleibt, wird die Kompanie heute übernachten. Wo? An den schwelenden Balken, in einem Schneeloch, in der windgeschützten Ecke eines ragenden Hausrestes? Noch wissen die Männer nichts. Sie wissen nur, daß sie in diesem Dorf übernachten werden, ungeachtet der Kälte, ungeachtet der Entbehrungen. Kommt die Verpflegung nach oder werden sie abends mit knurrendem Magen ihr Lager, das gar kein Lager ist, beziehen? Werden sie nach einer durchfrorenen Nacht mit froststarren Gliedern erwachen und nichts von warmem Tee, von warmer Verpflegung verspüren, bis dann, wenn nicht inzwischen der Angriff weitergeht, die Verpflegung nachgekommen ist? Vielleicht kauen sie nur den harten Zwieback der eisernen Ration und versuchen, das gefrorene Fleisch in der Büchse aufzutauen . . .

Vielleicht ist das nächste Dorf weniger zerstört, und sie finden in seinen Häusern Unterkunft. In den Stuben dieser Häuser werden sie dann zu 10, 15 und vielleicht noch mehr liegen. Die Postenstände müssen dann besetzt gehalten werden. Fast ununterbrochen dauern diese Anstrengungen fort, werden noch solange anhalten, bis die letzten Reste der eingedrungenen Sowjets vernichtet sind.

Das Leichenfeld, das die vorgehenden Kompanien und Regimenter in den genommenen Dörfern zurücklassen, ist trostlos. Die schwarzen Punkte, die weithin das Feld bedecken, können keine Gräber finden. Wer soll den steinhart, tiefer als zwei Meter gefrorenen Boden aufgraben, soll die unzähligen Sowjets zusammentragen? Jetzt bleiben sie im Schnee liegen. Nur den eigenen gefallenen Kameraden wird ein Grab geschaufelt. Eine Sprengladung jagt das harte Erdreich hoch, und ein Kreuz im Schnee, von harten Männerfäusten zusammengefügt, besagt, daß hier einer sein Leben gegeben hat in diesem unerbittlichen Kampfe im Osten.

So rollt die siegreiche Abwehrschlacht, in der die Reserven der Sowjets verbluten. Wir wissen, daß die Abwehr nicht überall so hart ist, wie gerade hier an dieser Stelle des mittleren Frontabschnittes, an der die Sowjets mit aller Macht den Durchbruch erzwingen wollen, der ihr Kriegsglück wenden soll. Wir stehen an einem der Brennpunkte der Ostfront. Aber wir wissen auch, daß dank des unvorstellbaren Opfermutes unserer unvergleichlichen Infanteristen auch an diesem Brennpunkt kein entscheidender Erfolg durch die Sowjets errungen wird. Die Geschichte dieser Kämpfe aber, die mit dem Blut und den zahllosen Entbehrungen der in diesem Winter in vorderster Linie kämpfenden Männer geschrieben wird, wird nie zu vergessen sein.



Bomben, — unfreiwillig gut getarnt
Ein verschneites Bombenlager am Rande eines Rollfeldes. Ein Bild, das augenblicklich auf allen Flugplätzen der Ukraine zu sehen ist. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Blaschka (Wb.).

Sport und Spiel

Was der Sonntag bringt

Das bevorstehende Wochenende steht noch einmal im Zeichen des durch den Reichssportführer angeordneten eingeschränkten Sportbetriebes. Das Programm verzeichnet aber trotzdem einige beachtenswerte Veranstaltungen, von denen an erster Stelle die in Prag stattfindenden Jugendmeisterschaften im Eissport zu nennen sind.

Die Rasenspieler — Fußball, Handball und Hockey — werden auch am ersten März-Sonntag noch nicht dazu kommen, ihre gewohnten Punktekämpfe auf der ganzen Linie wieder aufzunehmen. Vor allem bei uns im Westen werden die Sportfreunde sich noch etwas gedulden müssen. An Hallenveranstaltungen sind ein Handballturnier in Dortmund und ein Basketballturnier in Augsburg zu nennen.

Der Schwimmsport verzeichnet zwei größere Jugendveranstaltungen im Westen. In Dortmund treffen sich die HJ.-Mannschaften von Westfalen und Mittelelbe sowie die BDM.-Mannschaften von Westfalen, Ruhr-Niederrhein und Hamburg, in Trier gibt es einen Vergleichskampf zwischen Moselland, Hessen-Nassau, Westmark und Baden. Dazu kommt ein Reichslehrgang der HJ.-Wasserspringer in Wien und ein weiterer HJ.-Kampf in Litzmannstadt zwischen den Vertretungen von Wartheland, Niederschlesien und Pommern.

Der Radsportkalender verzeichnet die niederrheinischen Bereichsmeisterschaften und die Titelkämpfe des HJ.-Gebietes Düsseldorf im Saalsport, die gemeinsam mit einem saalsportlichen Vergleichskampf (Einer-Kunstfahren und Zweier-Radball) zwischen den Gebietsvertretungen von Düsseldorf und Straßburg in Dülken ausgetragen werden. In Magdeburg gibt es ein Radball-Städteturnier.

Auch im Boxen sind die Hitlerjungen weiter auf der Meistersuche: das Gebiet Ruhr-Niederrhein hat bereits seine Endrunde angesetzt, das Gebiet Düsseldorf führt in Krefeld seine Vorschlußrunde durch und das Gebiet Köln-Aachen beginnt in Troisdorf mit der ersten Runde. Europameister Heinz ten Hoff stellt sich in seiner Heimatstadt Oldenburg vor, Kroatien und Slowakei bestreiten in Agram einen Länderkampf.

Vervollständigt wird das Programm durch eine Schwerathletik-Werbeveranstaltung in Witten, ein Polizei-Hallensportfest in Berlin, einen Fechterkampf Westmark — Elsaß in Saarbrücken und endlich durch die üblichen Trabrennen in Gelsenkirchen.

Verwehte Spuren

Aus der Kulturgeschichte des nordafrikanischen Kriegsschauplatzes

Von Tripolis über die Libysche Wüste, die hier unmittelbar an die Küste des Mittelländischen Meeres tritt, und die gebirgige Cyrenaika bis zur ägyptischen Grenze bei Sollum wird ein Landstrich von über 2000 Kilometer Länge durchmessen, dessen gegenwärtiger Anblick wenig Erfreuliches bietet. Wüste und Steppe führen in der Hauptsache einen leidenschaftlichen Kampf miteinander. Von menschlicher Kultur ist so gut wie nichts zu sehen. Und doch herrschte hier einmal eine reiche Fülle griechischen und römischen Lebens.

Schon die heute fast 100 000 Einwohner zählende Hafenstadt Tripolis, Hauptstadt und Verwaltungsmittelpunkt von Italienisch-Nordafrika oder Libyen, kann auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken. Sie wurde von den Phöniziern unter dem Namen Oea auf einer dreieckigen Halbinsel im Hintergrund einer nach Osten offenen und gegen Norden durch Riffe leidlich geschützten Bucht gegründet. Später bildete sie mit den benachbarten Schwesterstädten Sabratha und Lepta eine „Dreistadt", wie ihr Name sagt.

Im Altertum war das östlich von Tripolis gelegene Leptis Magna jedoch der bedeutendste Teil der Dreistadt. Das verdankt sie besonders dem Umstand, daß sie die Geburtsstadt des wichtigen römischen Kaisers Septimus Severus war, der von 193 bis 211 n. Chr. regierte. Er rettete das Reich aus schweren inneren Wirren und gab ihm eine straffe militärische Organisation, die allerdings die Vorherrschaft des abendländischen Römertums endgültig beseitigte. Sein Sohn Karakalla (212 bis 217) führte diese Entwicklung zu Ende und verlieh allen Bewohnern des Reiches das römische Bürgerrecht. Damit war dann der völkische Verfall des Weltreiches besiegelt. An Severus und seine Söhne erinnert in Rom noch heute der Triumphbogen des Severus am Forum Romanum, den dieser anläßlich seines zehnjährigen Regierungsjubiläums und des vorangegangenen Sieges über die Parther 203 errichten ließ. Im Anschluß an diese Ereignisse besuchte Severus mit seiner Familie Nordafrika, insbesondere natürlich auch Leptis Magna, seine Geburtsstadt. Er hat sich über ein Jahr hier aufgehalten und damals all die Maßnahmen eingeleitet, die dann auf ein paar Jahrhunderte die große kulturelle und wirtschaftliche Blüte dieser Gebiete Nordafrikas herbeiführten. Seit einem Jahrzehnt geben die italienischen Ausgrabungen in Leptis Magna ein ständig wachsendes Bild von den Leistungen des Griechentums unter römischer Förderung. Ein beredtes Zeugnis stellt die Venusstatue dar, die vor etlichen Jahren der unvergeßliche erste Luftmarschall des faschistischen Italiens und Gouverneur von Libyen, Italo Balbo, seinem deutschen Freunde, Reichsmarschall Hermann Göring, zum Geschenk machen konnte. In ihrer Auffassung zeigt das Kunstwerk sehr viel Aehnlichkeit mit der berühmten Mediceischen Venus in den Uffizien von Florenz.

Oestlich von Leptis Magna befindet sich als letzter militärischer Stützpunkt der Ort Misurata. Hinter ihm beginnt die Libysche Wüste, die 400 Kilometer lang die Küste begleitet. Früher bedeutete sie eine Völker- und Kulturscheide, jetzt wird auch sie von der Via Balbo durchauert, die sich von Tripolis bis zur ägyptischen Grenze hinzieht. Nach Ueberwindung der Wüste wendet sie sich dem Hochland von Barka zu, das von der Syrte her mehrere hundert Meter ansteigt. Ihre höchsten Teile bildet unmittelbar an der Küste der Dschebel Achdar (arabisch „Grünes Gebirge"). Der Name erklärt sich aus dem Umstand, daß hier die regenbringenden winterlichen Seewinde aufgehalten werden, die immerhin 500 Millimeter Niederschläge spenden und infolgedessen eine vollständige Veränderung der Landschaft bewirken. Während in dem verkarsteten Binnenland die Flüsse nur unterirdisch fließen, aber in geschützten Becken auf angewehtem Staublehm doch noch etwas Ackerbau ermöglichen, zeigen sich die Hänge zum Meer hin als quellenreich, bedeckt mit Wäldern oder Büschen von Pinien, Zypressen, Wacholder und Steineiche. Erst unmittelbar vor den Gestaden tritt noch das von Korsika her bekannte Buschwerk, die Macchie, auf.

In diesem Gebiet siedelten bereits im 7. vorchristlichen Jahrhundert dorische Griechen von der Gegenküste in Lakedämonien und Kreta. Ihr erster Stützpunkt war die Stadt Cyrene, die sich an der Küste bildete, wo die unfern entspringende Quelle Cyre dem Meere zueilte. Die von ihr verbliebene kleine Siedlung hat heute den Namen Gureina angenommen, während die Landesbezeichnung Cyrenaika sich ziemlich erhalten hat. Im Altertum war Cyrene das Haupt einer Pentapolis, eines Fünfstädtebundes, von dem sich noch Reste in Berenike (Benghasi) und Ptolemais (Tolemaide) finden. Er bedeutete nicht nur eine kulturelle Macht, sondern auch nicht weniger eine politische. So wagte er es, mit dem meerbeherrschenden Karthago den Kampf aufzunehmen. Doch ereilte ihn sein Schicksal, als er in das benachbarte ägyptische Reich einbezogen wurde. Nunmehr teilte die Cyrenaika dessen wechselvolle Geschicke, die darin bestanden, daß Aegypten nacheinander den vorderasiatischen Großreichen zum Opfer fiel, bis es nach der Episode unter Alexander dem Großen durch die Ptolemäer noch einmal für ein paar Jahrhunderte sich der Selbständigkeit erfreuen durfte, um endlich im Römerreich aufzugehen. Diese Entwicklungsgänge haben zwar die Pentapolis wohl äußerlich umgestaltet, aber ihren Kern doch verhältnismäßig nur wenig berührt. Ob als Monarchie oder als Republik, sie besaß eine wirtschaftliche Grundlage, welche ihr eine Selbständigkeit gewährte, die bis weit in die Römerzeit andauerte. Diese bestand in der Erzeugung einer Heilpflanze mit dem Namen Silphium, die nur hier vorkam. Aus deren Wurzelsaft gewann man ein Heilmittel, wahrscheinlich gegen Magen- und Darmkrankheiten, das in dem überfeinerten Rom mit schwerem Silber aufgewogen wurde. Näheres über die Pflanze läßt sich nicht sagen, da sie seitdem verschollen ist und anderswo nicht wieder aufgefunden werden konnte. Vermutlich ist sie einer Klimaverschlechterung erlegen, die sich aus der am Mittelländischen Meer allgemein beobachteten Abholzung der Wälder ergab. Dazu kam der Verfall des Römischen Reiches mit seinem weitgehenden Niedergang der Kultur, der ebensowenig von den entstehenden Teilreichen wie von den aufkommenden mohammedanischen Mächten aufgehalten werden konnte. Für die letzteren lag die Cyrenaika überhaupt ziemlich abseits, so daß sie nicht allzuviel Interesse beanspruchen durfte. Ein tragisches Geschick, wenn man bedenkt, daß eine Stadt wie Cyrene Männer hervorbrachte wie Eratosthenes, den Begründer der wissenschaftlichen Erdkunde und Zeitrechnung, sowie den Philosophen Aristippos und den Dichter Kallimachos.

Noch schmerzlicher war das Geschick des anderen Naturhafens in Libyen. Heute ist er unter dem Namen Tobruk weltbekannt. Im Altertum hieß er Antipyrgos. Die Stadt zerfiel, und die Hafenanlagen verödeten. Nur die natürliche Gunst der Küstenbildung blieb. Sie wurde von den Bauern des Hinterlandes benutzt, um ihr karges Getreide zu verfrachten. In diesem Zustand übernahm Italien das große Erbe der Vergangenheit. Marschall Balbo baute Tobruk zum Flotten- und Besatzungsstützpunkt aus. Gleichzeitig entwickelte er die Landwirtschaft der Umgegend. Das war ein vielverheißender Anfang. Er wurde jäh unterbrochen, nährt aber doch für Tobruk wie das ganze Land die Hoffnung auf eine Zukunft, die ähnliche Leistungen hervorbringt wie es die verwehten Spuren der Vergangenheit ahnen lassen.

Außer dem Toten Meer mit einer Tiefe von 394 Meter unter Normal-Null liegen noch zahlreiche andere Gebiete unter dem Meeresspiegel. Ein Viertel der Niederlande weist eine „Höhe" von 2 Meter auf, der australische Eyre-See eine solche von 12 Meter, während der Kaspi-See 26 Meter unter dem Meeresspiegel liegt, die Lagune Enriquillo auf Haiti 40 Meter und die Kattara-Depression in der Libyschen Wüste 137 Meter.

Jahrgang 1942 Nr. 2

HEILIGE HEIMATERDE

Monatsbeilage der Siegblätter zur Förderung und Pflege des Heimatgedankens im Siegerland, Westerwald und den Nachbargebieten

Siegerländer Tagelöhner vor 50 und mehr Jahren

dt. Für die jüngere Generation ist der Begriff „im Taglohn arbeiten" etwas fremdes, nur die Alten kennen ihn noch, denn in ihrer Jugend gab es überall in den Dörfern an der Sieg viele Arbeitskräfte, die im „Tagelohn" verdingt waren und sich an keinen festen Arbeitsplatz für längere Zeit banden. In den 80er Jahren kannte man an heimischer Industrie nur einige große Werke und die Gruben. Kleinbetriebe gab es wenig, außer Handwerksbetrieben und solchen, die weit oben im Siegener Land lagen. Schon aus diesem Grunde fand sich für die meisten ungelernten Arbeitskräfte aus den Dörfern des Westerwaldes und der Siegtäler selten eine Arbeitsstätte von längerer Bleibe. Was blieb da übrig, als im „Tagelohn" zu schaffen. Die kleinbäuerl. Familien waren fast alle recht stark mit Kindern gesegnet und die Scholle ernährte die vielen Esser nicht, die um den Tisch in der großen Stube saßen. Auch fehlte das bare Geld, das man nötig hatte, um Kleidung und Schuhwerk und was sonst im Haushalt benötigt wurde, zu kaufen.

Aus jeder Familie in der Nähe der Gruben gingen darum die Aeltesten gleich nach der Schulentlassung „auf der Berg", das heißt, sie wurden Haldenjungen, oder Gesteinwäscher. Letztere Arbeit besorgten vielfach auch Mädchen und sogar Frauen. Mancher Bursche vom Westerwald zog in die Nassau und lernte das Maurerhandwerk, um nach Jahren dort ansässig zu werden und im Frühjahr mit den bekannten Nassauer Maurern wieder den Weg ins Siegerland als Saisonhandwerker zurückzufinden. „Ranzenmänner" hießen die Nassauer Maurer hier an der Sieg und noch heute sind die Maurer aus dem nassauer Ländchen begehrte Schaffer, die ihren Mundvorrat für die Woche im Rucksack mitführen und von den Baustellen an der Sieg immer einen guten Lohntag heimtragen. Wer nicht bergen ging, oder Maurer wurde, blieb entweder im bäuerlichen Betrieb, oder aber er verdingte sich im Tagelohn. Hier eröffneten sich mannigfache Möglichkeiten, namentlich an der Sieg, im Heller- und Daadetal, wo das ganze Jahr hindurch Mäher, Dreschen, Knechte, Fuhrleute, Holzsteller, Lohschäler, Haubergsacker, Meilerbrenner, Viehhirten und wie die Arbeiten, die im Tagelohn verrichtet wurden, alle heißen, benötigt wurden. Es gab unter den Tagelöhnern seßhafte und Zugvögel. Manche blieben jahraus, jahrein bei demselben Bauern oder als Hirte in einem Dorf und waren trotzdem Tagelöhner; andere spezialisierten sich als Mäher, die z. Zt. der Heu- oder Grummeternte ganze Wiesentäler zusammenmähten, oder Fruchtfelder kahl schoren. Zu dieser Arbeit gehörten kräftige Burschen mit sehnigen Armen, denn das Mähen war und ist von Hand eine schuftige Arbeit, die hungrig und durstig macht. Sehr gesucht waren auch die Hacker für den Hauberg, deren Arbeit nach dem Lohschälen begann und zur Zeit der Einsaat des Haubergskorns im November beendet sein mußte. Auch als Lohschäler gingen viele Westerwälder in die Berge des Siegerlandes. Wieder andere teilten das Einsiedlerleben der Meilerbrenner die noch in der 80er und 90er Jahren die Holzkohlen für die kleinen Eisenhütten in den Tälern des Siegerlandes brannten. Für die Forsten des Fiskus wurden kräftige Holzhacker immer gesucht und auch die Verwaltungen von Schönstein, Crottorf und Junkerntal waren um solche Helfer stets verlegen. Aber auch Tagelöhnerinnen traf man noch bis vor 30 Jahren in den Dörfern. Sie gingen ebenfalls der Arbeit nach, d. h. von der Frühjahrsbestellung angefangen wanderten sie über die Höfe bis zum Herbst als Helfer beim Kartoffelsetzen, Unkraut jäten, Heumachen, Kornschneiden, Grummetwenden, Kartoffelgraben, Rübenziehen und schließlich auch noch als Dreschhilfe zur Winterzeit. Als die Spinnstube noch im Schwang war, ging mancher guten Spinnerin die Arbeit oft über dem Kopf zusammen. In dem viel verkannten Hirtenberuf fanden sich alle die, denen der Herrgott ein besonders aufgeschlossenes Herz für die Schönheiten in der Natur und die Liebe zum Tier in die Seele gelegt hatte. Alte Dorfurkunden bewahren aus der Feder Siegerländer Hirten manch schönes Erlebnis und viele alte Rezepte für Stall und Haus. Der Hirtenberuf hat sich von allen Tagelöhnerarbeiten am längsten gehalten, denn während die wachsende Industrie immer mehr Kräfte aus den freien Berufen an sich zog, blieb der Hirte ein freier Mann, bis die Kulturarbeit in den Haubergen den Weidegang verbot. Damit kam auch das Ende der letzten Tagelöhner im Siegerland.

Das ehemalige Amt Windeck

auch „Haserspanien" genannt

Eine interessante Charakteristik von Land und Leuten im alten Amt Windeck (das die Gemeinden des südlichen oberbergischen Landes umfaßt) wird in einer alten „Beschreibung des Herzogthumes Berg" unter dem Titel „Topographia Ducatus Montani" gegeben: „Dieses Ambt, obgleich dadrinnen mehrenteils Haber (Hafer) wächst, ist jedoch gut, weilen die Leut darin fleißig und mit Viehzucht und -handel den Mangel zu ersetzen suchen". Das Amt trug den etwas spöttisch klingenden Namen „Haserspanien", der sich bis heute in den Gemeinden zwischen Sieg, Bröhl und Agger erhalten hat. Der Name hat folgenden Ursprung. Im Jahre 1805 war der Ritter von Broich gleich anderen Standesvertretern in Steuerangelegenheiten zum Kurfürsten nach Düsseldorf geladen worden. Es galt, eine gerechte und gleichmäßige Grundsteuer festzusetzen, gemäß den Gegebenheiten der einzelnen Aemter. Der Kurfürst hatte angeordnet, daß jeder der Abgesandten ein Brot mitzubringen habe. Daß die Steuern nach der Qualität des Brotes festgesetzt werden sollten, hatte er allerdings verschwiegen. So kamen die Abgesandten am Hof in Düsseldorf an und wiesen ihr weißes, schönes, mit besonderer Sorgfalt gebackenes Brot vor, um damit ihren Wohlstand dem Herrn und Kurfürsten anzukündigen. Nur der Ritter Huhn von Broich machte eine Ausnahme. Er hatte nur ein grobes Haferbrot vorzuzeigen worüber sich die anderen Herren wunderten und meinten, er wolle wohl einen Scherz machen. Das sei ferne von ihm, entgegnete Ritter Huhn, in seinem Amte wachse nur Hafer und infolgedessen gebe es nur Haferbrot und entsprechend sei auch das Leben der Bewohner. Da lachten die anderen und nannten ihn den „Haserspanier" und sein Amt bezeichneten sie als „Haserspanien". Das war dem Ritter Huhn und seinen Leuten unwichtig, wichtig dagegen das Ergebnis der Zusammenkunft, denn das Amt brauchte künftig nur geringe Grundsteuern zu zahlen. Der Grund hierfür war der durch das Haferbrot dokumentierte geringe Bodenertrag in damaliger Zeit. Heute ist durch die Landeskultur der Ertrag des Bodens in jenen Strichen denen anderer rheinischer Landesteile ebenbürtig, wenn auch der Boden mit mehr Mühe und Schweiß bearbeitet werden muß.

Der Flurname als Quelle der Heimatgeschichte

DGK. Wenn Flurnamen auch in der Regel nicht so alt sind, wie man vielfach annimmt — in Wirklichkeit reicht nur ein kleiner Teil von ihnen in die Zeit des mittelalterlichen Siedlungsbaues oder in noch ältere Zeiten zurück —, so sind sie häufig doch die ältesten und sichersten Quellen der Heimatgeschichte, die ein treues und lebendiges Bild längst vergangener Zustände auf wirtschaftlichem, volkskundlichem und rechtsgeschichtlichem Gebiet geben oder zum mindesten zu einem solchen beitragen.

Eine Reihe interessanter Beispiele dafür sind in nachstehenden alten Flurnamen zusammengestellt und auf ihren Sinngehalt überprüft.

Ein „Naßacker", ein „Grießacker" (von Grieß-Sand), ein „Steinacker", eine „Sauerwiese" usw. verdeutlichen danach die Beschaffenheit und Lage der Flurstücke, ebenso wie „Riedacker" (vom althochdeutschen riot = Schilfrohr (Sumpf) und „Heidacker", während Zusammensetzungen mit „Loh", „Loch" auf ehemalige Wald- und Buschbedeckung schließen lassen. Der Flurname „Schweinfeld" oder „Sauwasen", weist auf alten Waldbestand, und zwar auf Eichwald, hin, in den früher die Schweine zur Mast eingetrieben wurden. Flurnamen wie „im Rodengarten", „im Rodenfeld", „Reutfeld", „auf den Rottäckern", „im Rödelborn" usw. lassen erkennen, wie im Verlauf des mittelalterlichen Landausbaues das Kulturland mit Hilfe der Rodung zugenommen hat. Das Urbarmachen des Waldes geschah auch durch Schwenden d. h. Abschälen der Rinde oder durch Sengen, daher die Flurnamen wie „Meilerhecke", „Geschwend", Brandacker", „Gieng", Asang" usw. Vom mittelhochdeutschen egerte = Brachland leitet sich eine Flurgruppe (Egart, Egerten) her, die auf ehemals betriebene wilde Feldgraswirtschaft hinweist. Auch über den Wechsel des Anbaues vermögen manche Flurnamen Aufschluß zu geben. Auf frühere Weinkulturen beziehen sich Namen wie „Wingert", „Weinfeld", „Weingarten", „Wingertshardt". Auf andere Pflanzen weisen Namen wie „Hanfacker", „Haysenacker", „Emerfeld" oder „Amerfeld" (von Emmer, einer früher viel verbreiteten Weizenart), „Linsenbühel" und „Hirseacker" (auch verändert zu „Hirschacker") hin, sowie auf Viehzucht und Viehhaltung die Flurnamen „Oenner", „Kälberweide", „Geisberg", „Tag- oder Nachtweide", „Sauwinkel". Der Name „Schell(en)berg" ist zugleich ein Wegweiser für die Verbreitung der Pferdezucht ((vom mittelhochdeutschen schel, Schöllengst). Der „Kellerberg", die „Grubenwiese" und die zahlreichen „Eisenhammer" lassen auf ehemaligen Bergbau schließen. Kenntnisse über die ehemalige Flurordnung und die alten Besitzverhältnisse vermitteln „Farrwiesen", „Bochsäcker", „Bölleswiese", „Hagenäcker" (vom althochdeutschen hago Stier), Flurstücke, die einstmals dem Viehhalter von der Gemeinde zur Nutzung übergeben waren. Der Markwald, die „Aimend", „Almat" weisen auf die örtliche Bestimmung des alten Gemeindebesitzes hin. Auch alte Abgaben, die auf den Grundstücken hafteten, haben sich in Namen wie „Geldwiese", „Gildeacker", „Salzacker", „Zehntfeld", „Landgarbenacker" usw. erhalten. Die Erinnerung an Rechtssymbole und Gerichtssitten hat sich im „Galgenacker" oder „Galgenwerk" erhalten und auf alte Grenzen beziehen sich Namen wie „Markgraben", „Landgraben", „Am Ortstein", „Am Blutstein" (als Grenze des Blutbanns). Namensbildungen mit „Stein" können auch auf alte Kultstätten hinweisen.

„Steinreiche" Heimat

Bei den Steinkippern im Oberbergischen und Westerwald

Ein Naturerzeugnis, das in westdeutschen Städten viel gebraucht wird, im Straßen- wie im Häuserbau, ist der westerwälder Basalt und die die oberbergische Grauwacke. Gewiß wissen die wenigsten Großstädter, wenn sie über die gepflasterte Straße gehen oder über Bordsteine ihrer Vaterstadt schreiten, daß diese Steine aus den Steinbrüchen an Agger, Wiehl und Sieg oder vom Westerwald stammen. Und darum soll hier davon erzählt werden.

Man hat das Oberbergische Land und den Westerwald oft scherzweise als „steinreiches Land" bezeichnet, ein Wort mit doppeltem Sinn, inbezug auf seine Grauwacke und den Basalt aber sehr zu Recht. Die Zahl der „Steinkuhlen", wie der Volksmund die Steinbrüche nennt, beläuft sich auf rund hundert allein im Gebiet des Oberbergischen Kreises. Die Zunft der Steinarbeiter ist eine der bedeutendsten, sie zählt viele hundert, ja an die tausend und mehr Angehörige. Es gibt Steinarbeiter, die 40 und 50 Jahre tagaus tagein zur Steinkuhle gingen und als Kipper oder Stößer alt und grau geworden sind. Es sind harte, mit der Natur und ihren Unbilden verwachsene Gestalten mit derbem Sinn. In den zahlreichen Groß- und Kleinbetrieben, gewöhnlich am Hang des Berges stufenweise übereinander liegend, wird durch sie ein Material gewonnen, das an Güte anderen Steinen nicht nachsteht. Als Straßenpflaster, für Hoch- und Brückenbauten, als Schotter für die Eisenbahn, als Packlage für die Reichsstraßen und großen Autobahnen ist die Grauwacke, die nicht immer grau sondern oft blau-glänzend aussieht, gleich geschätzt und begehrt. Sie zeichnet sich durch größte Druckfestigkeit aus.

Das Basaltgestein ist bedeutend spröder und wird in der Hauptsache in Brechern zu Splitt und Schotter verarbeitet. Die Säulen finden zur Befestigung von Flußufern Verwendung und nur ein kleiner Teil läßt sich zu Pflastersteinen verarbeiten.

Die Arbeit im Steinbruch ist hart. Mit Meißel und Hammer wurden früher die Löcher in das harte Gestein getrieben, heute arbeitet man mit dem Preßluftbohrer, mit Dynamit und Schwarzpulver. Ladungen von einem oder mehreren Zentnern Explosivstoff sind keine Seltenheit, hunderte von Kubikmeter Gestein bricht bei der Explosion einer solchen Füllung mit donnerartigem Getöse auseinander. Der Berg erbebt dann in seinen Grundfesten. Die losgesprengten Steinblöcke werden von den Stößern kunstgerecht in minder große Stücke gespalten, so wie man etwa Holz spaltet — auch der Stein ist „gewachsen" und zeigt eine genaue Reißlinie auf — bis er sich für den bestimmten Verwendungszweck eignet. Ein Steinarbeiter ist ein kleiner Künstler, man muß staunen, was er aus dem stahlharten Rohprodukt modelliert und das mit größter Schnelligkeit.

Die Kipper, Stößer, Schießmeister und vielen Facharbeiter kommen aus den Bauerndörfern, wo sie im Sommer neben ihrem Beruf als Steinarbeiter auch noch eine kleine Landwirtschaft betreiben. Es sind bodenständige Menschen, hart und genügsam, aber zuverlässig und treu.

Verantwortl.: Schriftl. Aug. Schmidt, Betzdorf

Von Siegerländer Besen und Besenbindern

„Et steäht wat en der Enke,
hätt honnert dousend Zenke"

so lautet im Siegerland ein Rätsel, und die Lösung heißt: Der Besen. Auf dem Hunsrück sagt man: „Et steht ebbes hinner der Dihr on motzt" und man meint damit das gleiche. Und wozu man den Besen gebraucht, sagt ein Siegerländer Kinderlied:

„Der Besen, der Beesen! Was macht man damit?
Man kehrt damit die Stuben!
Der Besen, der Besen, was macht man damit?
Man schlägt damit die ungeratnen Buben!"

Letztgenannter Gebrauch kam indessen nur in Betracht, wenn die Haselrute nicht zur Hand war, die Hand aber als Züchtigungsmittel nicht genügte.

Im allgemeinen aber diente der Besen im Siegerland mehr dem erstgenannten Zwecke und gehörte zu den wichtigen Dingen in jedem Hause, für die aber der Siegerländer Bauer kein Geld ausgab, sondern sie selber herstellte, wuchs doch auf der Heide und im Hauberg Material genug, das man umsonst erhielt oder doch nur ein paar Groschen für einen Erlaubnisschein bezahlen mußte.

Zweig auf Zweig, unten glatt geschnitten, in der Länge abgepaßt, legte er zusammen, umschlang sie mit Weidenruten oder mit abgespaltenen Schienen mehrjähriger Haselschosse, die er zwischen die Reiser steckte, oder drehte Draht mit der Zange zusammen zu einem festen Bande. So gab es je nach dem Gebrauch Scheunen-, Stuben- und Stallbesen, nach ihrem Material Heide-, Birken- und Ginsterbesen.

Einzelne Kleinbauern stellten neben den Besen zu ihrem eigenen Gebrauch auch solche zum Verkauf her, um dadurch ihre geringen Einkünfte durch einen Zuschuß zu erhöhen. Doch gab es auch zünftige Besenbinder. Das waren zumeist die ärmsten Dorfbewohner, Invaliden, die zu anderer Arbeit unfähig waren, oder solche, die über Ar und Halm nicht verfügten.

Wenn auch fixe Arbeiter am Tage 50 Stück herzustellen vermochten, für Heidebesen 15, für Birkenbesen 10 Pfennig erhielten, so waren die Einnahmen doch gering, weil man in Betracht ziehen mußte, daß zur Beschaffung des Materials und zum Verkauf — hatten sie einen ansehnlichen Vorrat fertig, so fuhren sie damit über Land — viel Zeit verloren ging, so waren sie meist arm, und die Redensart „so arm wie ein Besenbinder" hatte seine volle Berechtigung. Nicht umsonst nannte man sie darum in einem Atem mit den Kesselflickern, Scherenschleifern und Korbmachern (Mannemächer), rechnete sie zu den Fahrenden, den „Mäckesern" und sang von ihnen: „Besenbennersch Mädchen on Kesselfleckersch Sohn, die hatten sich versprochen, die wollten menanner gohn" oder sagte: "Besenbennersch Buwen on Scherenschleiferich Kenner sein die schlemmsten". Da die Armut der Besenbinder meist auch von der Art der Gegend abhängig war, so nannte man armes Land „Besenbennerschland."

Und doch mußte die Arbeit des Besenbinders verstandensein. Darum sagte man im Siegerland: „Et moß alles geloart weare, on wenn et Bessebenne eß", und auf dem Hunsrück sagt man: „Der Advokat eß en geliehrter Mann, awer Besnbenne kann er net".

War der Besen im Bauerhause ein unentbehrliches Gerät, das vor jedem Haus stand, das Anspruch auf Sauberkeit erheben wollte, so ist es begreiflich, daß er in der volkstümlichen Redensart vielfach Anwendung fand. Man verglich Menschen mit ihm, nannte einen mürrischen, ungehobelten Kerl einen „hölzernen Besen", ein strammes Frauenzimmer einen „staaksen Besen". Eine Frau, die die Herrschaft im Hause hatte, den Besen schwang wie andere den Pantoffel, die alles wegfegte, was nicht nach ihrer Geige tanzte, nannte man kurzerhand einen „Besen". Von einer Person, die mehr unterwegs war, als es sich schickte, sagte man, „wenn man ihr einen Besen in die Hand gäbe, fegte sie alle Gassen rein." Wer sich um Sachen kümmerte, die ihn nichts angingen, dem riet man: „Kehre vor deiner Tür, hast selber genug Dreck dafür". Neue Besen kehrten gut", wurden aber auch bald stumpf und glichen den „strengen Herren, die nicht lange regierten".

Auch im Volksbrauch und Aberglauben spielte der Besen eine nicht unbedeutende Rolle. Wollte man feststellen, ob ein Mädchen eine tüchtige Hausfrau würde, so legte man, wenn sie zu Besuch kam, einen Besen in den „Ehrn" (Hausflur). Sie galt als fleißig oder faul, je nachdem sie den Besen aufhob oder liegen ließ. Einem Mädchen, das nicht viel taugte, stellte man in der Mainacht statt des Maibaums nächtlicherweise einen Besen vor das Haus. Das tat man auch einem alten Manne, der an einem jungen Weib freite. War die Dienstherrschaft nicht anwesend, dann steckten die Dienstboten einen Besen aus dem Küchenfenster und hingen eine blaue Schürze daran, mit dieser sonderbaren Flagge anzeigend, daß sie ohne Aufsicht waren und Besuch, namentlich männlicher, willkommen sei. „War die Herrschaft nicht zu Haus, steckt die Magd den Besen raus."

Eine besondere Stelle nahm der Besen im Aberglauben ein. Ein Besenreis, von einem Besen gebrochen, brachte Glück. Darum suchte man, wenn man eine Unternehmung vor hatte, einen Schornsteinfeger, dem zu begegnen schon Glück bedeutete, in den Weg zu kommen und pflückte ihm ein Reis vom Besen, womit man das Glück nun festhalten zu können glaubte. Gekreuzt vor die Tür gelegte Besen schützten das Haus während der Abwesenheit vor bösen Mächten. War im Hause ein Kind oder eine Kuh behext, so stellte man durch gekreuzte Besen auf der Türschwelle fest, wer die Hexe war. Besenähnliche Auswüchse an Laub- und Nadelbäumen nennt man noch heute Hexenbesen. Daß sie aber in der Walpurgisnacht von Hexen benutzt werden, um auf ihnen zum Hexentanzplatz oder gar auf den Blocksberg zu reiten, glaubt man eben so wenig, als daß sie nach solchem Gebrauch von ihren Reiterinnen wieder in die Bäume geworfen werden. Ueberhaupt hat heute der früher mit abergläubischen Augen angesehene Besen viel von seinem Nimbus verloren und weist man ihm nur noch die Bestimmung zu, die das Volkslied schon früher angab:

„Man kehrt damit die Stuben!
Man schlägt damit die ungezognen Buben!" O. R

Aus dem Heimatgebiet

Samstag, den 28. Februar.

Leitgedanke für heute

Wenn die Soldaten einst heimkehren und uns nach dem fragen, was wir in der Zeit, als sie draußen waren, geleistet haben, dann wollen wir mit Stolz sagen können, daß wir in der gleichen Kameradschaft wie sie draußen unermüdlich für den Sieg gearbeitet haben. Jeder muß sein Letztes, sein Bestes hergeben! Es darf keine Zuschauer, keine Biedermänner und Besserwisser geben, die über den Zaun schauen, ob auch die anderen etwas tun. Wir fühlen uns alle als eine eng verbundene Gemeinschaft und wissen: Deutschlands Schicksal ist unser aller Schicksal! Daran müssen wir immer denken. Es ist unsere Ehre, voll und ganz unsere Pflicht zu tun! Wer nicht mittut, verzögert den Sieg, verlängert den Krieg.

Wochenspruch der NSDAP

"Der Soldat Adolf Hitler hatte das deutsche Schwert scharf geschmiedet, der Feldherr Adolf Hitler führt es mit siegreichen Schlägen. Hermann Göring.

Erinnern wir uns der Vergangenheit: Unsere Feinde wollten nicht, daß das deutsche Volk sein Dasein nach eigenen Lebensgesetzen formt. Unsere Tüchtigkeit, unser Fleiß und unsere Redlichkeit waren ihnen zuwider. Sie fürchteten, daß das deutsche Vorbild bei ihren Völkern zur Nachahmung reizen und so den plutokratischen Geldsäcken das Geschäft verderben könnte. Deshalb stießen sie jede Friedenshand des Führers brüsk zurück. In ihrem unversöhnlichen Haß drohten sie schon mitten im Frieden, die deutschen Städte zu zerschmettern, die deutschen Kohlenfelder zu vernichten und die deutschen Häfen zu bombardieren. Die entscheidende Frage nach Leben oder Untergang des Volkes gebot daher mit unabwendbarer Konsequenz, die Waffen zu schmieden und scharf zu halten. Und das tat Adolf Hitler mit nationalsozialistischer Gründlichkeit. Unbezwingbare Panzer, eine überragende Luftwaffe und unvergleichliche U-Boote sind die Krönung dieses hervorragenden soldatischen Werkes.

Das Walten des Schicksals gab uns in Adolf Hitler den Mann, der nicht nur diese Waffen zu schmieden verstand, sondern sie auch zu vernichtenden Schlägen gegen den Feind zu lenken wußte. Wie Friedrich der Große als Staatsmann und auch als Feldherr die gleiche geschichtliche Größe erreicht, so ist auch in Adolf Hitler die Genialität in erstaunlicher Vielseitigkeit vereint. Der Träger der nationalsozialistischen Revolution, der Schöpfer des neuen Reiches ist zugleich Gestalter des gewaltigsten Waffeninstrumentes aller Zeiten. Als Feldherr hat er sich als unumstrittener Beherrscher des Schlachtfeldes erwiesen. Begeistert folgt ihm die Truppe. Sie verspürt in jedem Befehl den Soldatengeist des Obersten Befehlshabers, der selbst einmal als Musketier in der vordersten Linie im Dreck gelegen hat, der selbst ungezählten Gefahren ausgesetzt war, der selbst geblutet und gelitten hat. Die Truppe ist hingerissen von der Kühnheit blitzartiger Entschlüsse dieses Feldherrn, für den sie im wahrsten Sinne des Wortes durchs Feuer geht.

Unter der Führung des größten Soldaten und Feldherrn, des größten Politikers und Staatsmannes ist das deutsche Volk voll Vertrauen und Zuversicht. Die Person Adolf Hitlers ist uns Symbol und Garant des Sieges. Dieser Sieg wird der kontinentalen Ordnung einen neuen Sinn geben, wird uns Gerechtigkeit verschaffen, wird uns die endgültige Freiheit und für alle Zeiten den Segen eines wahren Friedens verbürgen.

Amt Betzdorf

Morgen neue Lebensmittelkarten.

Wir weisen auf die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten für die 34. Zuteilungsperiode hin, die morgen zu den gewohnten Zeiten in den einzelnen Ausgabelokalen erfolgt.

Verkauf von Damenfilzhüten ab 1. März beschränkt.

Die Arbeitsgemeinschaft im deutschen Damenhutgewerbe hat folgende Anordnung erlassen: In der Zeit vom 1. März bis 15. August 1942 dürfen Damenfilzhüte nicht an den Verbraucher abgegeben werden. Ausgenommen von diesem Verkaufsverbot sind ausgesprochene Trachtenhüte. Feinpastellhüte dürfen vom 16. Juli 1942 an verkauft werden. Es ist ferner verboten, in der Sperrzeit von der Kundschaft gekaufte Filzkapelines zu verarbeiten, hingegen dürfen Umarbeitungen von Filzhüten, die Eigentum von Verbrauchern sind, vorgenommen werden. Das Verbot betrifft auch den Verkauf von Damenhüten in Herrenhutgeschäften mit oder ohne Damenhutabteilungen sowie in sonstigen Kleinhandelsgeschäften, welche Damenhüte führen.

Aus unserer heutigen Monatsbeilage.

Die 2. Jahresnummer von „Heilige Heimaterde" für 1942, die wir der heutigen Nummer beidrucken, enthält an beachtenswerten Beiträgen eine Aufzählung alter Tagelöhnerberufe, wie sie im Siegerland vor 50 und mehr Jahren noch zahlreich anzutreffen waren, dann einen Auszug aus Flurnamen, die aufschlußreich für die Entstehung einzelner Gemarkungen und Ortsteile in den Dörfern an der Sieg und im Westerwald sind. Otto Runkel erzählt von der Besenbinderzunft, die bis zum heutigen Tag noch ihre Heimat in den an Birken und Ginster so reichen Bergen hat. Auch über die Basalt- und Grauwackenkipper bringt die Beilage etwas unterhaltsames und ebenso über „Haferspanien" wie das Gebiet um Windeck genannt wird.

Die Sonne steigt schon höher.

Die Tageszunahme hat in der letzten Zeit sehr bedeutsame Fortschritte gemacht. Vormittags freilich will es immer noch nicht so recht klappen, denn bekanntlich stimmt die Uhrzeit nicht mit der wahren Sonnenzeit immer überein. So beispielsweise geht die Uhr gegenüber dem Stand der Sonnenuhr Mitte Februar um 14½ Minuten vor, wozu dann noch kommt, daß wir seit längerer Zeit die „Sommerzeit" auch im Winter beibehalten haben, so daß in Wirklichkeit mittags es erst 11 Uhr vormittags ist. Außerdem bleibt noch ein kleiner Unterschied von etwa einer halben Stunde zu berücksichtigen; folglich ergibt sich, daß um die jetzige Jahreszeit im ganzen gerechnet die Sonne mittags um den Stand von rund 1¾ Stunde zurück ist, was man selbst deutlich wahrnehmen kann bei einer Beobachtung des Sonnenstandes um die Mittagszeit.

Feldpostgrüße.

Herzliche Grüße aus dem Feld senden allen Bekannten in der Heimat Gefr. Jos. Löcherbach, Hinhausen, die Panzer-Jäger H. Eichhorn, Wallmenroth und Ernst Wagner aus Selbach bei Wissen. Ferner grüßen Gefr. W. Weber, Betzdorf, Soldat P. Schmidt, Kirchen und aus Wollershausen im Harz die Arbeitsmaiden Maria Stinner, Elisabeth Lück und Hedwig Blagejepack.

Vom Begräbnisverein.

Alsdorf. In der Jahreshauptversammlung des Begräbnisvereins wurde der Geschäfts- u. Kassenbericht vom vergangenen Jahr erstattet. Der Verein konnte auch 1941 in allen notwendig werdenden Fällen die vorgesehene Unterstützung gewähren. Für die Lieferung des Einheitssarges kommt nur das Mitglied Leo Hellinghausen in Frage, an den sich die Mitglieder bei einem Sterbefall wenden mögen.

Appell der Kriegerkameradschaft.

Alsdorf. Der nächste Appell der Alsdorfer Kriegerkameradschaft mit Vortrag ist am kommenden Sonntag im Lokale Haubrich auf der Haltestelle.

Amt Wissen

Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten.

=) Am Dienstag und Donnerstag nächster Woche werden im Amtsbezirk Wissen die Lebensmittelkarten für die 34. Zuteilungsperiode ausgegeben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten in der festgesetzten Zeit restlos abgeholt werden müssen, da eine spätere Ausgabe auf dem Amt nicht erfolgen kann. Reklamationen werden nur bei der Ausgabe berücksichtigt. Näheres in der Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters in der heutigen Ausgabe der Siegblätter.

Fleischbeschaubezirke ausgeschrieben.

Der Landrat des Kreises sucht durch Anzeige für die Bezirke Gebharoshain 2 Hamm 3 und Wissen 1 neue Fleischbeschauer. Wir weisen auf die betr. Bekanntmachung hin.

Hochbetagt.

=) Frau Witwe Peter Utsch, Elisabeth geb. Märzhäuser in Wissen (Auf dem Löh) vollendet am morgigen Sonntag ihr 78. Lebensjahr. Leider macht sich bei der Greisin die Last der Jahre körperlich bemerkbar, wogegen sie geistig außerordentlich frisch geblieben ist und das Zeitgeschehen mit großem Interesse verfolgt. Der allseits beliebten Hochbetagten herzliche Geburtstagsgrüße und die besten Wünsche für den ferneren Lebensabend.

Das muß jeder gesehen haben.

=) Aus Anlaß der WHW-Sammlung, die am Sonntag von der NSDAP und ihren Gliederungen durchgeführt wird, gibt dem NSFK-Trupp Wissen die Ausbildungsstellen zur vormilitärischen Ausbildung des fliegerischen Nachwuchses der Wissener Bevölkerung zur Besichtigung frei. In der vorbildlichen Werkstatt in den früheren Räumen der Gebr. Steib, in der die handwerkliche und theoretische Ausbildung durchgeführt wird, findet am Sonntag, dem 1. März, von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr regelmäßiger Werkstattdienst statt; ein neuzeitiges Uebungsflugzeug wird in seiner genauen Handhabung vorgeführt. In dieser Zeit wird den Besuchern auch die Ausbildung des Nachwuchses im Segelfliegen gezeigt. Die Funkausbildungsstelle des NSFK., Adolf-Hitler-Straße, Eingang Richtweg (früheres Hüttenbüro) gibt den Besuchern ein genaues Bild über die Ausbildung der Bordfunker für unsere Luftwaffe. Diese Einrichtung ist für den Kreis Altenkirchen einmalig, und dürfte zumal für jeden Wissener von größtem Interesse sein.

25 Jahre treue Gefolgschaft.

=) Am 1. März kann der Wieger Fritz Rademacher aus Heuzert (Wstw.) auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei den Vereinigten Stahlwerken (Weißblechwerk Wissen) zurückblicken. Dem allseitig beliebten Jubilar herzlichen Glückwunsch.

Ehrung Wissener Sportler.

=) In Anerkennung der Verdienste um die Verbreitung der Deutschen Leibesübung und in Würdigung langjähriger und erfolgreicher Mitarbeit an ihren Zielen wurde den Mitgliedern des VfB Wissen Hermann Müller und Willi Böhmer der Ehrenbrief des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen verliehen. In der letzten Arbeitstagung wurde ihnen die Auszeichnung durch den stellv. Vereinsführer des VfB, Wilh. Jos. Müller, ausgehändigt.

Junger Handwerksmeister.

=) Der Obergefr. Herbert Pritzer, Sohn des Maurermeisters Peter Pritzer aus Wissen (Adolf-Hitler-Straße), der sich während eines Fronturlaubs aus dem Osten auf die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk vorbereitete, bestand diese vor dem zuständigen Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Koblenz mit gutem Erfolg. Herzlichen Glückwunsch!

Glückwünsche für eine 84jährige.

=) **Niederhövels-Eupel.** Eine der ältesten unserer Dorfgemeinschaft, Frau Witwe Rudolf Stahlschmidt wird am Montag, den 2. März 84 Jahre alt. Gemessen an der hohen Zahl ihrer Lebensjahre ist sie körperlich verhältnismäßig noch recht rüstig und geistig außerordentlich frisch. Wir übermitteln der beliebten Greisin herzliche Geburtstagsgrüße und -wünsche.

Amt Altenkirchen

Eine goldene Hochzeit.

Altenkirchen. Am Donnerstag feierten die Eheleute Heinrich Hüllbüsch und Katharine geb. Sander in Amteroth das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Paar ist körperlich und geistig sehr rüstig und hilft bei den Feld- und häuslichen Arbeiten noch tatkräftig mit. Die Beteiligung der Ortsbewohner war allgemein. Auch die Vertreter von Staat und Partei beglückwünschten das Paar.

Ein Ritterkreuzträger aus Waldbröl

Oberleutnant Ferdinand Pampus.

Die am Sonntag vom Rundfunk verbreitete Meldung von der Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz durch den Führer an den aus Waldbröl gebürtigen Oberleutnant Ferdinand Pampus hat in dessen Heimatstadt und auch darüber hinaus im Oberbergischen Kreis große Freude und Stolz ausgelöst. Die Tapferkeit und das Draufgängertum des jungen Ritterkreuzträgers, der am 20. Oktober 1914 als Sohn des Lokführers Ferdinand Pampus in Waldbröl geboren wurde, war besonders in der oberbergischen Jugend bekannt: denn Oberleutnant Pampus, der im Mai 1933 Mitglied der NSDAP wurde und vorübergehend Dienst in der SA tat, wurde damals der Hitler-Jugend überwiesen und dann längere Zeit mit der Führung des Unterbannes 241 beauftragt. Ueber die sonstige Laufbahn des jungen Ritterkreuzträgers können wir berichten, daß er im April 1934 sein Abitur bestand und vom Frühjahr bis Herbst 1935 seiner Arbeitsdienstpflicht genügte. Am 17. Oktober 1936 trat er bei der Wehrmacht ein und wurde im April 1939 zum Leutnant befördert. Der junge Offizier hat drei Feldzüge in Europa mitgemacht. Im Polenfeldzug erwarb er sich das Eiserne Kreuz 2. Kl. Im Westfeldzug wurde er verwundet und dann Kompanieführer. Im Oktober 1941 wurde Leutnant Pampus unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberleutnant und Ernennung zum Kompaniechef mit dem EK. 1. Kl. ausgezeichnet. Dazu erhielt er nun für hervorragende Tapferkeit und Einsatz das Ritterkreuz.

Amt Kirchen

Montag und Dienstag Kartenausgabe.

Die neuen Lebensmittelkarten gibt es hier am kommenden Montag und Dienstag zu den bekannten Zeiten. Vom 2. bis 15. März ist die Bezugscheinstelle für Spinnstoff und Schuhe wegen Aufarbeitung der Anträge geschlossen. Nur in dringenden Fällen können Schuhe für Kirchen, Grindel und Brühlhof vom 16. bis 19. März gestellt werden.

Einen Hund auf hungriges Wild gehetzt.

An der Straße Betzdorf—Siegen hatte man kürzlich junge Eichen fällen lassen, weil das Rehwild an den Bäumchen die dünnen Zweige abgefressen hatte. Nun fanden sich diese immer noch dort ein und dies benutzte der Pächter eines nahen Gehöftes zum Hetzen seines großen Schäferhundes auf das halbverhungerte Wild. Trotz aller Warnungen einiger Waldarbeiter wurde das Hetzen nicht unterlassen, so daß man schließlich den Hund abschießen mußte. Eine empfindliche Strafe wird der Besitzer des Hundes noch zu erwarten haben, zumal er schon zweimal wegen derartiger Vergehen vorbestraft ist.

Siedlerversammlung.

Freusburg. Die in der nat.-soz. Bau- und Landnehmer-Bewegung zusammengeschlossenen Siedler aus Freusburg fanden sich hier im Saalbau Scholl zur Jahreshauptversammlung ein. Eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Siedlersache spiegelte sich vor allem im Kassenbericht. Man konnte sich nur von einer anfänglich großen Schuldenlast befreien, es gelang vielmehr von einem Jahr zum anderen, auf dem praktischen Wege der Genossenschaft Gewinne herauszuschlagen, so daß die Struth-Siedler bis zur letzten Versammlung eine Rücklage in entsprechender Höhe ihr eigen nennen.

Aus dem Handwerk.

Harbach. Die Gehilfenprüfung im Maler- und Anstreicherhandwerk legte vor der zuständigen Prüfungskommission Werner Bender von hier ab.

Meisterprüfung abgelegt.

Wehbach. Der Dachdeckergeselle Karl Imbäuser aus Wehbach, Uffz. im Felde, hat bei der Handwerkskammer in Koblenz die Meisterprüfung mit Erfolg bestanden. Er ist der dritte Sohn des Schuhmachermeisters Aug. Imbäuser, der den Meistertitel führt.

Prüfung bestanden.

Herkersdorf. Der beim Bürgermeisteramt in Kirchen beschäftigte Alfons Link von hier, z. Zt. im Felde hat in Koblenz seine zweite Verwaltungsprüfung (Inspektorprüfung) mit Erfolg bestanden.

Kleine Heimatrundschau zum Wochenende

Der letzte Regimentsadjudant der ehem. 29er gefallen.

dt. In der Ausgabe der Siegblätter vom 14. Februar ds. Js. beschreibt ein Kriegsberichter der SS den Heldentod des Kommandeurs einer SS-Division, Generalleutnant der Polizei Mülverstedt. Mit dem Namen dieses tapferen Toten verbindet sich für viele ehem. 29er unserer Heimat eine stolze Erinnerung an das alte Trierer Regiment von Horn, in welchem hunderte und tausende Siegerländer Landsleute zu Friedenszeit und im Weltkrieg unter den Fahnen standen. Der damalige Oberleutnant Mülverstedt war der letzte Regimentsadjudant des bekannten Obersten Heinrichs im Weltkrieg, der die 29er nach ruhmreichen Schlachten 1918 über den Rhein in die Heimat zurückführte. In Köln nahmen der Kommandeur und sein Adjudant damals mit bewegtem Herzen Abschied vom Regiment, das später in Norddeutschland aufgelöst wurde. Beide haben in den trüben Nachkriegsjahren nie den Kontakt zu ihren alten Frontkameraden verloren. Sowohl Oberst Heinrichs als auch Oberleutnant Mülverstedt waren später Gäste der ehem. 29er auf den großen Regimentsfesten. Als das schöne 29er Fest im Juli 1925 in den Anlagen des Hohenzollerngartens in Betzdorf gefeiert wurde, gab es ein frohes Wiedersehn mit dem alten Chef und seinem Adjudanten. Mülverstedt zog den Waffenrock nach dem Niedergang 1918 nicht aus. Er ging zur Polizei in Berlin und stand bei der Machtübernahme schon in den Reihen des Nationalsozialismus. Als SS-Gruppenführer und Generalleutnant einer SS-Polizeidivision zog er wieder mit in den großen Freiheitskampf unseres Volkes. Sein soldatisches Leben hat nun im Einsatz für den Führer die höchste Erfüllung gefunden. Die alten 29er aber, die ihn im Weltkrieg schon als ein leuchtendes Vorbild gekannt haben, werden ihm in ihren Analen ein Ehrenblatt voll stolzer Erinnerungen widmen.

*

Hungernde Rehe kamen aus dem Hauberg.

Auf dem Bocksberg, der das Land des Siegerländer Haubergs auf Stunden hin beherrscht, hat sich das Rehwild einen Sommer hindurch wohl und sicher gefühlt. Stunden braucht man, um die mächtigen Flanken des Berglands vom Tale aus zu ersteigen, und weit und breit kein Mensch, kein Haus, — nur die Einsamkeit des Haubergs! Das liebt das Reh, und darum ist seit Menschengedenken der Bocksberg der besondere Lieblingsaufenthalt des Rehwildes in diesem ganzen Gebiet. Es braucht schon so wilde Hetzer wie die Siegerländer Bracken, um die Rehe aus dem Gebiet des Bocksberges herauszutreiben.

Nein, unser Mitarbeiter der „Haubergswanderer hat beobachtet, daß das auch d. Winter zuwege bringt! In schweren Wintern steht kein Rehwild auf dem eigentlichen Bocksberg! Dafür ist er zu hoch und zu kalt und zu schneereich, — noch kälter und noch schneereicher als das kalte und schneereiche umgebende Land! Bei jeder „Flucht" bis fast an den Aeser in den Schnee einsinken — wie wäre es unter diesen Umständen den Rehen hier zu bleiben möglich, nachdem sie das ganze Jahr hier oben ihren Stand hatten und oft auch in einem halben Dutzend Jahren hier oben nicht wegzubringen waren, es sei denn daß die Bracken sie auf einige Stunden einmal gründlicherunterhetzen! Der harte Winter, wie er in diesem Jahre war, treibt sie hinab! Nun helfen nicht mehr die zahlreichen Weichhölzer, der Ginster, das Heidekraut, das Blaubeerkraut, das in leichten Wintern keine Not aufkommen läßt. Die Tiefe des Schnees macht alles zunichte, was hier oben an Vorteilen für das Rehwild sonst anzutreffen ist: die gute Aesung, die Stille, die Einsamkeit, die Wärme und die Kühle — ganz nach Notwendigkeit! In solchen schweren Wintern gibt es nur eine Rettung für alles, was noch nicht tot ist: die Flucht, die Flucht in die Täler, die Flucht in die verhaßten Gebiete der Menschen! Nicht jedem gelingt noch die Auswanderung; da fiel Tag und Nacht der Schnee so tief, daß das schwache Kitz vom letzten Sommer nicht mehr mitkommt: es bleibt unterwegs stecken, es stirbt in der Nacht. Aehnlich geht es dem Altreh mit „Keuchhusten", der Folge über Plagegeister, die Luftröhre und Lunge verseucht und entzündet haben! Die Sauen halten Nachlese. Die übrigen gelangen ins Tal. Dort ist nicht viel zu holen. Nur der Schnee liegt hier nicht so hoch wie dort oben. Am frühen Morgen schauen Kinder aus dem Fenster hinaus: was liegt dort? Sie laufen hin: ein Reh vom Bocksberg! Tot! Schade, sagen sie, und betrachten den jammervollen Körper! Und dort liegt noch eins! Nein, ein ganzer „Sprung" Rehe liegt dort, vom Schnee verweht! Rehe vom Bocksberg! Das wissen die Dörfler! Denn in schweren Wintern liegen sie immer hier herum! Die Not trieb sie in die Tiefe zu den Menschen. Die Not trieb sie zunächst zu großen „Rudeln" zusammen, und dann, als der Tod ihnen im Nacken saß, als der Mond so kalt am Himmel strahlte wie nie sonst im Jahre, als die Füchse bellten und die Sauen sich wie gräßliche Leichenfledderer herumtrieben, wo Sterbendes war, da trieb die Not die Sterbenden auseinander: abgesehen von diesem Sprung, der dort auf einem Haufen beisammen liegt, findet der Jagdhüter da und dort einzelne, die sich noch mühsam fortschleppten, um dann zu sterben! Nur eines kam durch: es lag am Morgen in Steinwurfnähe eines Hauses und lebte noch. Man nahm es in Pflege und es genaß! Ein seltener Fall; denn es war schon im Sterben! Nun aber trabt es in der Küche herum, läßt sich von jedem streicheln, nimmt Nahrung von allen, die ihm etwas bieten, und am liebsten liegt es neben dem Säugling. Die Dorfkinder geben es „aucken" und geben ihm Hafer. Es ist glücklich und dankbar! Im Frühling wird es hinaufziehen, wo kaum noch Leben ist: auf den Bocksberg!

Heute kommen die Frühlingsvögel

Heute werden uns helle Scharen als liebliche Vorboten des Frühlings grüßen: Die Vögel unserer Heimat! Sie haben sich diesmal in den Dienst des Kriegswinterhilfswerkes gestellt und werden bei der 6. Reichsstraßensammlung allenthalben erhältlich sein: Die zierliche Bachstelze, der fröhliche Buchfink, der bunte Stieglitz, das graziöse Rotkehlchen, der Pirol, die Kohlmeise, der Gimpel, die Amsel, der Eichelhäher und der Eisvogel. Viel zu gerne werden wir sie an unseren Rockaufschlag stecken, — denn wer von uns würde diese kleinen Frühlingsboten nicht mit wirklicher Freude willkommen heißen?

Amt Gebhardshain

Gerichtstag in Gebhardshain.

=) Am Donnerstag kommender Woche, am 5. März, ist hierselbst im Gasthof Otto Eckenbach Gerichtstag des Amtsgerichts Wissen.

Ehrentafel

Feldwebel Paul Ermert, Betzdorf, EK 2.

Heute verdunkeln von:

Samstag, 28. 2. von Sonnenuntergang 19.0 bis Sonntag, 1. 3. Sonnenaufgang 8,20 Uhr.

Zahnhilfe für Bergmänner

Um für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Bergmannes alles nur mögliche zu tun, führt die Reichsknappschaft im Rahmen einer Sonderaktion eine großzügige Zahnsanierung durch. Nach den vom Präsidenten der Reichsknappschaft aufgestellten Richtlinien, die jetzt vom Reichsarbeitsminister und Reichsminister des Innern genehmigt worden sind, werden der Reihe nach sämtliche Bergmänner zur vollständigen Sanierung ihrer Zähne herangezogen, damit die von schlechten Zähnen möglicherweise ausgehenden Magen-, Darm- oder Infektionskrankheiten beseitigt oder von vornherein verhütet werden. Zunächst werden, auf der Schulzahnpflege aufbauend, die jüngeren Geburtsjahrgänge und sodann jahrgangsweise fortschreitend alle übrigen Bergmänner erfaßt. Gleichzeitig sind in den neuen Richtlinien die Voraussetzungen für die Gewährung von Zahnersatz wesentlich erweitert. Bei Vorliegen von chronischen Krankheiten ist die Gewährung von Zahnersatz nicht mehr an das Fehlen einer bestimmten Anzahl von Zähnen geknüpft. Außerdem können auch die Kinder aller Versicherten und bei Vorhandensein von drei erziehungsberechtigten Kindern auch die Ehefrauen und Witwen ein Zahnheilverfahren erhalten. Außer herausnehmbarem Zahnersatz werden je nach Notwendigkeit Brücken, Kronen und Stiftzähne gewährt. Die Kostenbeteiligung der Versicherten, auf die im Interesse einer pfleglichen Behandlung des Ersatzes regelmäßig nicht verzichtet werden kann, ist auf ein geringes Mindestmaß festgesetzt worden. Der Präsident der Reichsknappschaft hat mit dem Reichszahnärzteführer und dem Reichsdentistenführer vereinbart, daß alle verfügbaren zugelassenen Zahnärzte und Dentisten zur Zahnsanierung herangezogen werden sollen. Somit ist trotz des Krieges für den allgemeinen Gesundheitszustand der Bergbaubevölkerung neben den bereits bekannten Maßnahmen auch durch diese Sonderaktion ein wesentlicher Schritt getan worden.

Kinderturnen eine Aufgabe der NSRL.-Vereine

Der Sinn unserer Erziehung ist der, daß wir im deutschen Kinde schon den Glauben an seine eigensten Kräfte mobilisieren! Dieses Wort von Hans Schemm gilt auch für die turnerische Arbeit an dem Kleinkind. Wir wollen ihnen schon frühzeitig Gelegenheit geben, Mut zu beweisen, und müssen darum dort einsetzen, wo Hemmnisse und Hindernisse den einfachen Weg verbaut haben. Keine Minderwertigkeitsgefühle aufkommen lassen, dem Kinde schon den Glauben an sich selbst geben und ihn stärken, das ist die Aufgabe des NSRL.!

Ohne grundlegenden Aufbau der Leibesübung vom Kinde her fehlt der Unterbau eines Volkes in Leibesübungen. Mit den Kindern werden auch die noch abseits stehenden Eltern am leichtesten für die Notwendigkeiten und Segnungen regelmäßiger Leibesübungen gewonnen. Im NS-Reichsbund für Leibesübungen sind die günstigsten Bedingungen für den Aufbau einer Leibeserziehung des Kindes gegeben. Der NSRL mit seinen 50 000 Vereinen verfügt über eine große Anzahl von Uebungsstätten, von denen allein mehr als 10 000 eigene Vereinsanlagen sind. Alle diese Einrichtungen können restlos dieser Aufgabe nutzbar gemacht werden. Ebenso kann der größere Teil der vorhandenen Turn- und Spielgeräte wertvoll für den Uebungsbetrieb eingesetzt werden. Und nicht zuletzt stehen viele tausende fachkundige Helfer und Helferinnen bereit, in ehrenamtlicher Tätigkeit die verantwortungsvollen Aemter der Kinderturnwarte und Kinderturnwartinnen zu übernehmen und auszufüllen. Darüber hinaus ist die gesamte Führerschaft von der Bedeutung dieser Aufgabe durchdrungen und trägt zu ihrem Teil zum Gelingen dieses Erziehungswerkes bei.

Die Notwendigkeit des planmäßigen Kinderturnens ist nicht eine Erkenntnis der Gegenwart. Bei vielen Turnvereinen ist das Kinderturnen schon lange ein Bestand des Uebungsbetriebes.

Die Raumfrage ist von großer Bedeutung für das Kinderturnen, und darum muß auch, wenn der Krieg zu Ende ist, mit verstärkter Kraft der Ruf nach Turnhallen erhoben werden. Das Kinderturnen ist frei von allem Schaumäßigen und Vorführungsdrill. Es wirkt am stärksten und überzeugendsten durch die Einfachheit und Schlichtheit des kindlichen Bewegungslebens.

Der nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen umfaßt in seinen Kinderabteilungen die Kinder bis zum Eintritt in die Jungvolk- und Jungmädelgruppen. Man unterscheidet dabei im wesentlichen zwei Altersgruppen, das Kindesalter bis zum Schuleintritt und das Grundschulalter. Der Inhalt der Turn- und Spielstunden ist in den beiden Altersgruppen die Betätigung des Kindes mit leibeserzieherischen Aufgaben, die dem Bewegungsbedürfnis, seiner seelischen Eigenart und seiner geistigen Vorstellungswelt entsprechen.

Es ist verständlich, daß bei dem Mangel an Uebungsleitern in den Vereinen das Kinderturnen gegenwärtig einer starken Belastungs- und Bewährungsprobe ausgesetzt ist. Wo der Uebungsleiter für das Kinderturnen noch zu Hause ist, kann es keine Frage sein, daß der Uebungsbetrieb aufrecht erhalten bleibt, denn gerade das Kinderturnen kettet den Uebungsleiter und die Uebungsleiterinnen immer mehr an ihre liebgewordenen Aufgaben. Wie ein starker Werberuf soll es hinaus klingen in die Lande und die Augen und Herzen öffnen für eine Aufgabe, die zu den schönsten gehört, die einem Menschenkinde gestellt werden kann: mitzuhelfen, unseren Kleinsten und Kleinen ein Kinder- und Sonnenland zu bereiten, das ihnen die Fröhlichkeit und die Kraft ihres Lebens für eine starke Zukunft gibt.

Siegerländer Schach

Schachgruppe Arn. Jung schlägt Freudenberg 5½:2½.

Der erste Kampf um die Meisterschaft des Siegerlandes sah die Schachgruppe Arn. Jung mit obigem Ergebnis siegreich gegen Sfr. Freudenberg. W. Hoffmann, W. Schumacher, Ed. Schumacher, Zöller und Kipping gewannen, während Blath remisierte. Die beiden Niederlagen resultieren aus einem groben Versehen von Kießler, der in einfacher Gewinnstellung die Dame einstellte und von Hintze, der mit einer Figur plus in ein Mattnetz geriet. Der nächste Kampf führt nun die Schachgruppe am 8. März nach Siegen gegen Gontermann & Peipers, die ihren ersten Kampf gegen Sv. Königsspringer mit 3½ : 4½ P. verloren. Sgm. Dr. Waldrich Siegen hat ebenfalls noch gemeldet und spielt ihren ersten Kampf gegen Weidenau am kommenden Sonntag. Der Stand des Turniers: Für jeden gewonnenen Kampf 2 Zusatzpunkte:
1. Sgr. Arn. Jung 7½ P. 2. Sv. Königsspringer 6½ P. 3. Sgr. Sabt. Gontermann & Peipers 3½ P. 4. Sfr. Freudenberg 2½ P. 5—6 Weidenau und Dr. Waldrich 0 Punkte.

Schulnachrichten

Die Staffelung der Sommerferien.

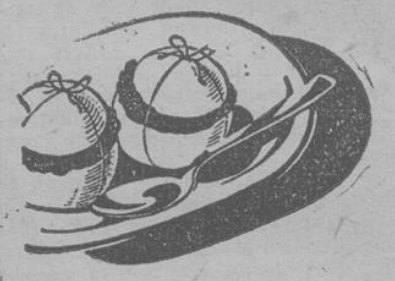
Auch heuer werden die Sommerferien der Schulen wieder siebeneinhalb Wochen betragen und entsprechend gestaffelt sein. Durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers werden die Staffeln für 1942 wie folgt festgesetzt: 1. 27. Juni bis 17. August: Provinz Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Rheinprovinz, Land Thüringen, Oldenburg und Bremen. 2. 4. Juli bis 24. August: Stadt Berlin, Provinz Niederschlesien (außer Stadt Breslau), Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, Land Sachsen, Württemberg, Baden, Braunschweig, Anhalt, Reichsgau Wien, Niederdonau, Oberdonau, Steiermark, Kärnten, Tirol, Salzburg und Hohenzollernsche Lande. 3. 12. Juli bis 1. September: Regierungsbezirk Schneidemühl, Stadt Breslau, Provinz Sachsen, Westfalen, Oberschlesien, Land Bayern, Hessen, Mecklenburg, Hamburg, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Saarland, Pfalz, Sudetengau, Reichsgau Danzig-Westpreußen und Wartheland.

Für die ländlichen Volksschulen ist mit Rücksicht auf die verschieden liegenden Erntezeiten bereits im Vorjahr eine unterschiedliche Festlegung der Termine der Sommerferien erlaubt worden. Auch für 1942 gelten die vorjährigen Bestimmungen.

Nachkontrolle der Schweinezählung

Die Ergebnisse der bereits angekündigten Schweinezählung vom 3. März sollen, wie in einem soeben im Landwirtschaftlichen Reichsministerialblatt Nr. 7/442 veröffentlichten Runderlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet wird, wiederum im Großdeutschen Reich mit Ausnahme der neu angegliederten Ostgebiete stichprobenweise nachgeprüft werden. Gemäß Paragraph 8 des Gesetzes über Viehzählungen vom 31. Oktober 1938 gilt die Kontrollzählung als ein Teil der allgemeinen Viehzählung. Das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers erläßt die näheren Anweisungen an die Ernährungsämter, Abtlg. A (Kreisbauernschaften). Die Kontrollzähler werden die Ergebnisse der Märzzählung an Hand von Kontrollbogen nachprüfen. Sie werden nach Meldung beim Bürgermeister bezw. Ortsbauernführer der zu prüfenden Gemeinde bei jeder schweinehaltenden Haushaltung durch Stallbegehung unter Einbeziehung auch der behelfsmäßigen Stallungen die Schweinebestände persönlich nachzählen. Der Bedeutung der Schweinezählung für die Sicherung unserer Volksernährung wird dadurch Rechnung getragen, daß gegen Viehhalter, denen wissentlich falsche Angaben bei der Zählung vom 3. März nachgewiesen werden, wiederum scharf vorgegangen werden wird.

Was koche ich ...?



Ochsenschwanzsuppe
Gefüllter Sellerie mit falscher Sahnensoße und Kartoffelschnee

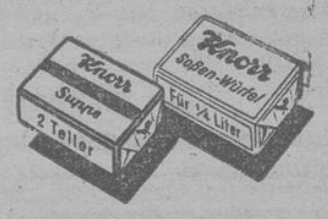
So ein Teller Knorr-Ochsenschwanzart-Suppe gibt dieser fleischlosen Mahlzeit eine besondere Note.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Gefüllter Sellerie mit Kartoffelschnee schmeckt mit reichlich Soße ganz vorzüglich. Wie man ohne Fleisch eine wohlschmeckende Soße kocht, verrät Ihnen nachstehendes Rezept:

Falsche Sahnensoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, mit 1/8 Liter entrahmter Frischmilch glattrühren, 1/8 Liter Wasser dazugießen, unter Umrühren 3 Minuten kochen.



Rezept ausschneiden und aufbewahren!
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Politik am Rande der Woche

Vorboten der Abrechnung. Das 13. englische Kriegskabinett — Die enttäuschten Hetzer

Die Vorbereitungen für die endgültige Auseinandersetzung und Abrechnung mit unseren Feinden sind im Gange. Der Führer hat sein Fernbleiben von der Münchener Zusammenkunft der alten Garde aus Anlaß des Jahrestages der Verkündung des Parteiprogramms mit diesen Vorbereitungen begründet, die seine Anwesenheit im Hauptquartier notwendig machen. Darin liegt die stärkste Betätigung, daß die entscheidenden Kämpfe des Frühjahrs, die Adolf Hitler schon in verschiedenen anderen Reden angekündigt hat, nun herannahen, und das ganze deutsche Volk blickt mit felsenfester Zuversicht diesen Kämpfen entgegen, in denen nach den Worten des Führers die Ziele unserer Feinde endgültig überwunden werden sollen. Auch der Gegner weiß recht gut, daß die nächste Zeit den Beginn dieser entscheidungsvollen Kämpfe bringen wird, aber der Ausblick auf diesen bedeutsamen Abschnitt des ganzen Krieges wirkt auf der Gegenseite ganz anders als bei uns. Im feindlichen Lager weiß man ganz genau, daß der Krieg ganz anders verlaufen ist, als diejenigen gehofft haben, die ihn seinerzeit leichtfertig vom Zaune brachen. Die schlimmsten Hetzer, vor allem also Churchill und Roosevelt, haben gerade in der jüngsten Zeit die schwersten Enttäuschungen erlebt, und eine allgemeine Unruhe und Unsicherheit macht sich bei ihnen im Vorgefühl der herannahenden Abrechnung bemerkbar.

Der deutlichste Ausdruck dieser inneren Unsicherheit, die eine Folge der erlittenen Niederlagen ist, muß in der neuen doppelten Regierungsumbildung in England erblickt werden. Die dortige schleichende Krise hatte sich schon in der vorigen Woche soweit entwickelt, daß Churchill den Wünschen der Opposition nachgeben mußte. Er hat im Zeitraum von wenigen Tagen zweimal einen Umbau seines Kabinetts vorgenommen, wobei der Einfluß der Linken außerordentlich verstärkt und der Einfluß der Rechten dementsprechend vermindert wurde. Der bezeichnendste Zug dieser Regierungsneubildung, die nun zum 13. Kriegskabinett in England geführt hat, war der Eintritt des früheren Botschafters Cripps in die Regierung, also desjenigen englischen Politikers, der im hervorragendsten Maße als der Agent Stalins und als der Vorreiter des Bolschewismus in England gilt. Churchill hat bei dieser doppelten Kabinettsumbildung trotzdem den hauptsächlichsten Wunsch der Opposition nicht erfüllt, denn er hat keinen besonderen Verteidigungsminister ernannt, sondern hat dieses wichtige Amt selbst in der Hand behalten, so daß er seinen diktatorischen Kriegskurs auch weiterhin (nur in noch engerer Ablehnung an den Bolschewismus) steuern wird.

Alle Hoffnung, die man in England nach dem Verlust von Singapur und nach den sonstigen militärischen Rückschlägen der letzten Zeit überhaupt noch hegt, beruht nur auf den Bundesgenossen. Die Blicke Churchills gehen hilfesuchend nach China, nach der Sowjetunion und nach der USA., aber auch Roosevelt ist für den englischen Premierminister heute nur noch ein schwacher Trost. Die beiden Reden, die Roosevelt und Churchill vorwenigen Tagen gehalten haben, ließen übereinstimmend erkennen, daß man in Washington und in London nichts anderes als unbegründete Hoffnungen auf irgendwelche Zukunftserfolge vorzubringen weiß, da alle bisherigen Ereignisse (was sowohl Churchill wie Roosevelt beiderseits zugegeben haben) lediglich schwere Mißerfolge darstellten. Die Phantasien, die diese beiden Hauptverantwortlichen des Krieges über den künftigen Endsieg vorgebracht haben, werden jedoch schon bei der bevorstehenden Abrechnung hinfällig werden.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg.

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

2. Fortsetzung.

„Hier, mach du man weiter. Für mich ist die Hopserei nimms mehr. Da wird einem ja ganz dumm von im Kopse."

Wörmann Vater sagte grundsätzlich zu allen Leuten „du", und da machte er auch mit dem Verlobten seiner jungen Bäuerin keinen Unterschied. Das hatte er ihm auch schon vorhin auseinandergesetzt, und Dieter hatte sich vergnügt einverstanden erklärt. Der biedere Alte mit seinem trockenen Humor und seiner köstlichen Lebensweisheit — er hatte von beiden schon Proben zu Gehör bekommen — gefiel ihm ausgezeichnet.

Helga drückte Dieter lachend in einen Sessel und setzte sich auf seinen Schoß.

„Komm, wir wollen ein wenig verpusten. Du kommst heute zu kurz, Liebster, aber morgen — morgen gehören wir uns wieder allein!"

Er sah ihr tief und glücklich in die Augen.

„Ja, das ist am allerschönsten. Aber ich sehe dich auch gern einmal zwischen den anderen. Dann kann ich wieder feststellen, daß du die Schönste von allen bist, Mädel, ich bin stolz, daß du mir gehörst!"

Er sprach die Wahrheit. Seine Bewunderung für Helga war im Laufe des Abends immer mehr gestiegen. Er hatte Vergleiche zwischen ihr und den anderen jungen Mädchen angestellt. Keine konnte sich mit ihr messen. In glücklichem Besitzerstolz zog er sie fest an sich.

„Liebste! Süße!"

Sie ließ es geschehen und vergaß für einen Augenblick die fremden Menschen. Aber dann kam man schon wieder, sie zu holen. Diesmal war es der Vater Achtermeyer, einer von den Nachbarn. Er war zwar auch hoch in den Sechzigern, aber es sollte ein heimatlicher Gruppentanz getanzt werden, und den traute er sich noch zu.

Um Helgas Mund zuckte es schalkhaft, als sie ihn kommen sah.

„Paß auf", flüsterte sie Dieter zu, „jetzt kommt Aahsoo!"

„Wie meinst du das?" wunderte sich Dieter.

„Ich nenne den Achtermeyer so — warum, das wirst du gleich hören!"

Achtermeyer steuerte, schon ein ganz klein wenig unsicher, auf sie zu.

„Aah soo!" machte er langgezogen. „Das laß ich mir gefallen, bei dem Liebsten auf dem Schoß zu sitzen! Da willst du wohl nicht gern mit mir altem Knaben tanzen?"

„Aber sicher, Onkel Achtermeyer. Auf Dieters Schoß sitzen, das kann ich wohl öfter, aber mit dir tanzen, das ist eine seltene Gelegenheit; die lasse ich mir nicht entgehen."

Der Alte lachte befriedigt.

„Aah soo! Na, dann komm man!"

Helga kniff Dieter vor heimlichem Vergnügen in den Arm, so daß er sein mühsam gebändigtes Lachen kaum noch verbeißen konnte. Achtermeyer merkte aber nichts und zog zufrieden mit ihr ab.

Auch Dieter erhob sich. Auf der Suche nach einer Partnerin kam er ins Nebenzimmer, wo seine Eltern mit Frau Torbeke und einigen älteren Leuten am Tisch saßen. Sie unterhielten sich gut und fühlten sich in Frau Torbekes Gesellschaft sehr wohl. Eigentlich gefiel sie ihnen besser als die Tochter.

Dieter wechselte ein paar scherzende Worte mit ihnen, und als gerade die junge Frau Wörmann hereinkam, forderte er diese zum Tanz auf. Lachen und Singen scholl ihnen entgegen, als sie zu den Tanzenden gingen.

Es liegt in der Art dieser Menschen, daß sie schwer aus sich herausgeben; wenn aber einmal Fröhlichkeit und Ausgelassenheit sie gefaßt haben, dann hat es auch rechte Art. So gingen denn auch die Wogen des Frohsinns an diesem Abend noch recht hoch. Es war schon sehr spät, als die letzten Gäste Hof Torbeke verließen.

Das war Helga Torbekes Verlobungsfeier, und im Mai, wenn draußen alles wieder grünte und blühte, wenn die Natur ihr schönstes Festkleid trug, sollte die Hochzeit sein.

*

„Also die Besserung der Wetterlage scheint anzuhalten", sagte Helga Westerholt und stellte den Rundfunk ab.

Sie hatten soeben die Wettervorhersage für den folgenden Tag gehört, die recht befriedigend lautete. Man wartete nach den unbeständigen Regenwochen ja sehnlichst auf Sonnenschein und Wärme, um endlich mit der Heuernte beginnen zu können.

Vier Wochen war Helga nun schon Dieter Westerholts Frau. Die Hochzeit war in großem Stil mit allem zu einer Bauernhochzeit gehörigen Drum und Dran gefeiert worden. Dann fuhr das junge Paar für vierzehn Tage an den Rhein. Das war das Hochzeitsgeschenk Frau Torbekes, diese seligen, unbeschreiblich glücklichen zwei Wochen. Kurz nach ihrer Rückkehr heiratete Dieters Bruder, und sie machten auch diese Hochzeit mit, die zwar nicht so glänzend wie die eigene, aber sehr harmonisch verlief. Und dann — ja dann forderte der Alltag sein Recht. Dieter suchte sich nun in die neuen Verhältnisse hineinzuleben. Er saß mit Helga zusammen über den Wirtschaftsbüchern, ging mit ihr durch die Ställe, durchstreifte die zum Hof gehörigen Aecker und Wiesen und ließ sich alles erklären. Und in all ihr Tun hinein leuchtete noch die Seligkeit der verflossenen Wochen. Die Arbeit drängte ja auch nicht allzusehr. Aber nun, wo die Heuernte vor der Tür stand, wurde das anders. —

„Ich weiß nicht", gab Dieter seiner Frau zur Antwort, „ich traue dieser Besserung noch nicht recht. Sieh nur, die untergehende Sonne schwimmt im Wasser, wie man so sagt. Das ist kein gutes Zeichen."

Er deutete zum Fenster hinaus nach draußen, wo die Sonne eben hinter einer Wolkenbank versank.

Helga zuckte die Achseln.

„Die Wetternachrichten vom Rundfunk sind immer sehr zuverlässig. Wir wollen jedenfalls morgen mit dem Mähen anfangen. Achtermeyers haben heute schon gemäht."

„Wenn du meinst. Das Gras wird ja auch nicht gleich verderben. Wo wollen wir denn zuerst mähen?"

„Im Hagen. Dort habe ich in den vergangenen Jahren auch immer den Anfang gemacht."

„Wie viel Fuder Heu bringt der Hagen so durchschnittlich?"

„Sechs bis acht, je nachdem wie das Gras steht."

„Wollen wir denn gleich die ganze Wiese mähen? Meinst du, daß wir das alles verarbeiten können?"

„Natürlich. Das haben wir sonst auch gemacht. Sag Rudolf nur gleich Bescheid, daß er morgen früh vormähen muß. Wörmanns müssen auch wohl helfen, da er es allein nicht schafft."

„Ob es Wörmanns paßt? Vielleicht wollen die selbst mähen", mischte Frau Torbeke sich ein.

„Nein, nein. Ich habe vorhin mit Gerd gesprochen, er weiß Bescheid." Helga erhob sich.

„Nun will ich mal nachsehen, ob die Mädchen mit der Arbeit fertig sind. Wir können dann gleich essen." —

Am anderen Morgen regnete es wieder. Dieter hätte gern noch das Mähen aufgeschoben, aber Helga war nicht dafür. Das Wetter würde schon langsam besser werden, meinte sie, und schickte Rudolf einfach weg.

Rudolf war ein sehr tüchtiger Junge, und das war gut. Denn einen zweiten Knecht hatte man trotz aller Bemühungen nicht bekommen und mußte sehen, auch so fertig zu werden.

Die folgenden Tage gaben Helga recht. Die Wetterlage besserte sich. Ueberall ratterten nun die Mähmaschinen und blitzten die Sensen, und unversehens steckte man mitten drin in der Heuernte. Heurechen und Harken traten in Tätigkeit; duftende Heuhaufen türmten sich auf.

Nach einer Woche war das Heu im Hagen schon trocken.

„Siehst du, was habe ich gesagt!" meinte Helga zu Dieter, als sie mittags vom Essen aufstanden. „Wie gut, daß wir gleich gemäht haben. Nun kriegen wir es heute schön trocken herein."

Sie wendete sich an die jungen Leute. „Ihr geht jetzt also hin und harkt das Heu zusammen. Wir kommen dann gleich mit den Wagen nach. — Ach, da sind Wörmanns ja schon", unterbrach sie sich.

Der junge Wörmann und seine Frau, die heute auch halfen, betraten eben die Diele.

„Seid ihr fertig? Dann können wir ja gehen."

Fortsetzung folgt.

Aus Nah und Fern

Zwei Kinder aus Lebensgefahr gerettet.

Limburg. In dem Kreisort Kirberg entstand in einem Anwesen Feuer. Die Hausbewohner waren außerhalb, nur zwei Kinder von sechs und zwei Jahren befanden sich im ersten Stock. Glücklicherweise wurde der Brand so früh bemerkt, daß die Kinder rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten. Auch gelang es, das Anwesen vor der Vernichtung zu bewahren; doch ist der entstandene Schaden trotzdem erheblich.

Ein Wachtmann als Brandstifter.

Düsseldorf. Der als Wachtmann bei einer großen Firma in Düsseldorf tätig gewesene Josef Großmeiler hatte in einem Büroraum Feuer angelegt, das einen Schaden von 30 000 RM verursachte. Obwohl er sofort seine Vorgesetzten und die Betriebsfeuerwehr benachrichtigte, fiel der Verdacht der Brandstiftung auf ihn. Als Grund für die Tat gab er an, er habe sich bei der Firma dadurch, daß er den Brand sofort meldete als einen vertrauensvollen Mann hinstellen wollen. Da er nach dem Gutachten eines medizinischen Sachverständigen ein geistig minderwertiger Mensch ist, der die Tragweite der Tat nicht übersehen konnte, und bei ihm die Milderungsgründe des Paragr. 51 Abs. 2 StGB. vorliegen, verurteilte ihn das Sondergericht zu vier Jahren Gefängnis und ordnete außerdem eine Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt an.

Ehrvergessene Frau

Koblenz. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit:

Am 12. 2. 1942 wurde die Ehefrau Karoline Göller, geb. 8. 5. 1913 in Neuwied, zuletzt wohnhaft in Niederbieber, in ein Konzentrationslager überführt. Sie hat sich in ehrvergessener Weise mit einem polnischen Zivilarbeiter eingelassen.

Kurz nach der Hochzeit.

Flucht mit dem alten Liebhaber.

Rom. In der Gemeinde Andria bei Bari in Apulien hatte ein Mädchen, eine dunkle Schönheit von 21 Jahren, einem 30jährigen Manne die Ehe versprochen. Ihre Eltern hatten sich sehr für diese Verlobung eingesetzt, vor allem aus dem Grunde, um das Mädchen von einem anderen Jüngling zu trennen, in den es sich unsterblich verliebt hatte. Scheinbar ging das Mädchen auch auf den ihm in gewissem Sinne aufgezwungenen Ehemann ein, es blieb jedoch, wie sich später herausstellte, in brieflicher Verbindung mit dem Erwählten seines Herzens. Vor einigen Tagen wurde nun die Hochzeit begangen. Nach der Trauung hatten sich die Gäste im Elternhaus der Braut versammelt und umringten das junge Paar, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Da entschuldigte sich die Braut für einige Augenblicke und verließ das Zimmer. Man wartete lange, aber sie kam nicht wieder. Ihr Liebhaber hatte auf der Straße gewartet, und mit ihm war sie nach vorgefaßtem Plan geflüchtet.

Mehr Fettgehalt der Milch!

Die Landesbauernschaft Rheinland teilt mit: Unsere rheinischen Bauern und Landwirte waren von Anfang des Krieges an nicht nur darum bemüht, die Versorgung mit Milch der gesamten Bevölkerung zu sichern, sondern auch durch geeignete züchterische Maßnahmen den Fettgehalt der für die Molkerei bestimmten Milch zu steigern. Trotz des Mangels an fettgehalterhöhenden Futtermitteln ist es ihnen gelungen, das gesteckte Ziel zu erreichen, und sie werden auch in der Zukunft alles unternehmen, was einer Qualitätsverbesserung der Milch förderlich sein kann.

Bei den einzelnen Rinderrassen ist es wie bei den Motoren, die zum Antrieb von Maschinen dienen. Ihre Leistungen sind verschieden, ebenso der Verbrauch an Kraftstoff. Es gibt Rinderrassen, welche eine viel gehaltreichere Milch geben, als andere, obwohl die Fütterung beinahe die gleiche ist. So geben beispielsweise Milchkühe der schwarzbunten Rasse eine Milch mit einem Durchschnittsfettgehalt von 3,44 Prozent, während bei den Milchkühen der Glanviehrasse ein Durchschnittsfettgehalt von 3,99 Prozent zu verzeichnen. In züchterischen Kreisen war man vor allem bestrebt, bei der breiten Landesrinderzucht, also bei der gesamten Viehhaltung, eine Steigerung des Fettgehaltes der Milch herbeizuführen. Eine strenge Auswahl von leistungsfähigen Tieren für die Zucht, eine rationelle Fütterung mit wirtschaftseigenem Futter, gutes Ausmelken (die letzte Milch im Euter ist nämlich die fettreichste) führten zu dem Ergebnis, daß im Rheinland eine Steigerung von 0,04 Prozent des Fettgehaltes der Milch erzielt werden konnte. Zahlen geben davon einen überzeugenden Beweis: Im Jahre 1938 betrug der Durchschnittsfettgehalt der Milch 3,32 Proz., 1939 3,33 Proz., 1940 3,34 Proz. und im Jahre 1941 stieg der Fettgehalt auf 3,36 Proz. Das macht also eine Erhöhung von 0,04 Prozent aus.

Es kommt uns so vor, als hätte diese geringe Erhöhung keine große Bedeutung und würde sie auf die gesamte Buttererzeugung keinen entscheidenden Einfluß ausüben. Diese mit nicht geringer Mühe erzielte Erhöhung der Qualität der Milch ist jedoch für unsere Buttererzeugung von ganz großem Wert. Bei dem jährlichen rheinischen Milchaufkommen reicht sie aus, um die Butterration der Stadtbevölkerung von Köln für einen Monat zu decken! Das will also schon etwas heißen! Wir haben hier einmal mehr den Beweis, daß sich letzten Endes alle vom Reichsnährstand und damit von der nationalsozialistischen Agrarpolitik getroffenen Maßnahmen zum Wohl der Land- und Stadtbevölkerung auswirken. Wenn unsere Butterversorgung stets normal erfolgt und auch hinreichend ist, dann ist es in erster Linie ein Verdienst der strebsamen und unermüdlichen rheinischen Viehzüchter, die nur ein Ziel kennen, nämlich die Fettfront zu stärken. Jedes Pfund Butter welches wir kaufen, ist gleichsam ein Beweis von dem Beitrag unserer Bauern zur Ernährungssicherung und von der mustergültigen Organisation unserer Vieh- und Milchwirtschaft.

Kinderreiche zahlen niedrigere Beiträge

Die Vergünstigungen, die Kinderreichen gewährt werden, beschränken sich nicht nur auf die gesetzlichen Bestimmungen, sondern werden darüber hinaus in weitgehendem Maße auch von Partei, berufsständigen Organisationen und Vereinen durch Beitragsermäßigung gewährt. Es handelt sich hier allerdings um ein freiwilliges Entgegenkommen. Die Deutsche Arbeitsfront hat von sich aus folgendes bestimmt: Mitgliedern mit Kindern bis zum vollendeten 21. Lebensjahre werden nachstehende Beitragsermäßigungen gewährt; bei 2—3 Kindern eine Beitragsklasse, bei 4—5 Kindern zwei Beitragsklassen, bei 6—7 Kindern 4 Beitragsklassen niedriger als ihrem Einkommen entspricht. Beitragsermäßigung kann auch in Anspruch genommen werden, wenn dem Mitgliede vom Finanzamt Kinderermäßigung für Kinder bis zum 25. Lebensjahre gewährt wird. Voraussetzung für die Inanspruchnahme dieser Beitragsermäßigung ist jedoch, daß die Kinderermäßigung auf der Steuerkarte vermerkt und die Eintragung in dem Mitgliedsbuch durch die zuständige Dienststelle erfolgt ist. Die Berechnung der Unterstützungsleistungen erfolgt nach der Beitragsklasse, die nach dem tatsächlichen Einkommen geleistet werden müßte. Für die Inanspruchnahme der Vergünstigung ist die Eintragung auf der Steuerkarte maßgebend.

Nachrichten aus dem Handwerk

Vorbereitung auf die Meisterprüfung im Rahmen des Berufserziehungswerks.

Da der Reichswirtschaftsminister bestimmt hat, daß das Berufserziehungswerk für das deutsche Handwerk alle freiwilligen Berufsförderungsmaßnahmen für Gesellen und Meister durchzuführen hat, so hat Reichshandwerksmeister Schramm als Leiter dieses Berufserziehungswerkes nunmehr angeordnet, daß die Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung, die bisher die Handwerkskammern und andere Stellen durchgeführt haben, von den Zweigstellen für das Deutsche Berufserziehungswerk übernommen werden.

Sang und Klang

Teilung des Sängergaues Rheinland-Süd.

In dem Bestreben, das rheinische Sangesleben in seiner organisatorischen Gliederung den politischen Grenzen anzupassen, wurde der bisherige Gau Rheinland-Süd geteilt, wobei er künftig auf die Sängergaue Köln-Aachen und Moselland entfällt. Als Sängergauführer für den Bereich des Gaues Köln-Aachen wurde Staatsanwalt Dr. Hans Hugo Kelleter (Kölner Männer-Gesang-Verein) berufen, während dem Sängergau Moselland der bisherige Leiter des Gaues Rheinland-Süd, Dr. Heinrichs-Koblenz, vorstehen wird.

Damenschneider-Handwerk auf einheitlicher Grundlage

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Preisbildungsstelle, hat durch eine Anordnung für die Zwecke der Preisbildung die in der Rheinprovinz ansässigen und in der Handwerksrolle eingetragenen Betriebe des Damenschneider-Handwerks, die Damen-Oberkleidung neu anfertigen, ändern oder ausbessern in drei Leistungsklassen eingeteilt. Die erstmalige Einreihung des einzelnen Betriebes in eine dieser Leistungsklassen erfolgt auf Vorschlag der Innung durch die Preisbildungsstelle unter Berücksichtigung der Lage und Ausstattung der Betriebsräume, der Zahl der beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder und der Güte seiner Erzeugnisse. Ueber Anträge auf Einstufung in eine höhere Leistungsklasse entscheidet die Preisbildungsstelle nach Anhörung einer bei den Handwerkskammern zu bildenden Kommissionen. Nach den ergangenen Vorschriften sind die Preise zu bilden aus den Kosten der nachweisbar verarbeiteten Werkstoffe (Material) und Zutaten, dem Fertigslohn, dem Zuschlag für Gemeinkosten und Gewinn. In der Verordnung, in der alle Preisfragen, Aufschläge usw. festgelegt sind, wird u. a. auch ausgeführt, daß Betriebe, die nach ihrer Kosten- und Ertragslage mit geringeren Gemeinkosten und Gewinnaufschlägen auskommen können, die Höchstsätze entsprechend zu unterschreiten haben. Handwerksbetriebe, deren Preisbildung unter die Vorschriften der Anordnung fallen, sind zur Führung eines Kalkulationsbuches verpflichtet. Die Betriebe sind verpflichtet, für jede auszuführende Arbeit einen Laufzettel unter Verwendung des vom Reichsinnungsverband des Damenschneider-Handwerks veröffentlichten Musters zu führen. Die Preisbildungsstelle kann auf Antrag Ausnahmen von den Vorschriften der Anordnung zulassen.

Hochzeitsgeschenk für Hausgehilfinnen

Neben Ehestandsdarlehen gibt es bis zu 1500 RM.

In den kommenden Wochen be[illegible] junge Mädchen ihr Pflichtjahr im Ha[illegible] stehen vor der Entscheidung für einen Ber[illegible]

In zunehmendem Maße entschließen sich die Pflichtjahrmädchen jetzt zum Beruf der Hausgehilfin. Erfreulicherweise werden kinderreiche Haushaltungen bevorzugt. Das mag seinen Grund neben der Liebe zu Kindern darin haben, daß staatlicherseits den Hausgehilfinnen, die vier Jahre in einem Haushalt mit mindestens drei Kindern unter 14 Jahren tätig sind, eine Aussteuerbeihilfe von 600 RM gewährt wird. Diese Beihilfe ist nicht zurückzuzahlen. Für jedes weitere Jahr erhöht sich der Betrag um 150 RM. bis zum Höchstbetrag von 1500 RM. bei zehnjähriger Tätigkeit. Die Beihilfe wird nach Erreichung des 30. Lebensjahres auch dann ausbezahlt, wenn die Hausgehilfin sich nicht verheiraten sollte. Daneben kann selbstverständlich auch noch das Ehestandsdarlehen beantragt werden.

Zur Erlangung des Anspruches auf die Ausstattungsbeihilfe sind verschiedene Formalitäten nötig, über die das Arbeitsamt sowie die Fachgruppe Hausgehilfen in der Kreiswaltung der DAF gern erschöpfend Auskunft geben. Auch das Pflichtjahr kann angerechnet werden.

Statt Karten.

Wir bitten um ein Gebet für unsere liebe Mutter

Frau Lehrer Bill

geb. Stahl.

Der Herrgott nahm sie nach langem, in Geduld getragenem Leiden, am Abend des 26. Februar 1942, um 7 Uhr zu sich in die Ewigkeit.

P. Dr. Franz Bill O. M. Cap.
P. Adolf Bill O. M. Cap.
Maria Bender

Kirchen (Sieg), den 28. Februar 1942.

Die Beerdigung findet statt Montag, 2. März 1942 9.30 Uhr vom Sterbehaus Kirchen, Hauptstr. 41. Anschließend das Seelenamt in der Pfarrkirche.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Emil Weber
Gertrud geb. Büdenhölzer
Kinder und Anverwandte.

Kausen, im Februar 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranspenden beim Tode meines lieben, unvergeßlichen Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

Frau Peter Utsch, Anna geb. Muth und Kinder.

Grünebach, im Februar 1942.

Danksagung.

Zu dem Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders, meines unvergeßlichen Bräutigam, Obergefreiter Alois Heidrich, sind uns von allen Seiten unendlich viele wohltuende Beweise herzlicher Teilnahme zugegangen. Jedem Einzelnen dafür zu danken ist uns unmöglich, weshalb wir auf diesem Wege allen unseren tiefempfundenen Dank aussprechen. Wir bitten dem teuren Entschlafenen ein gutes Andenken zu bewahren.

Familie Josef Heidrich
Cilli a Schwan als Braut.

Betzdorf, im März 1942.

Ausschreibung

Die Fleischbeschaubezirke

1. Gebhardshain 2, umfassend die Hausschlachtungen in Steinebach, Steineberg, Hommelsberg, Dickendorf, Molzhain.
2. Hamm 3 (Einteilung erfolgt noch) und
3. Wissen 1, umfassend die Hausschlachtungen im nördlichen Teil von Wissen bis zur Adolf-Hitler-Str. außer Krankenhaus, und den Gewerbebetrieb Schupp, Brückhöfe, Gemeinde Birken, (außer Wolfswinkel und Fahren), Bruchen, Holschbach, Pirzental, Nisterbrück und Nisterau

sollen neu besetzt werden. Schriftliche Bewerbungen sind umgehend einzureichen von männlichen Personen unter 50 Jahren, die arischer Abstammung, politisch zuverlässig, körperlich tauglich und in Vollbesitz ihrer Sinne sind. Bewerber müssen auf eigene Kosten einen Ausbildungslehrgang auf dem Schlachthof in Siegen besuchen. Die Prüfung wird vor der Prüfungskommission in Koblenz stattfinden. Die Einnahme aus der jetzigen Beschäftigung ist anzugeben. (Nur beglaubigte Zeugnisse abschriftlich beifügen.) Hinsichtlich des Fleischbeschaubezirks Hamm 3 wird Bewerbung aus der Gemeinde Roth bevorzugt. Sofern sich Beschauer nur für die Kriegsdauer melden, wird die Ausbildungskosten der Staat übernehmen.

Altenkirchen, den 26. Februar 1942.

Der Landrat.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Großes Varieté

mit dem rhein. Liederdichter Karl Berbuer.

Horbeo und Usem — indische Fakirsensation, Duo Basquette — Akrob. Tanzpaar, 2 Harings, 2 Santassas, 2 Recklings, Klein Elfi, Walter Baumhoff, Egon Emmeri und Rudi Reif.

Sonntag, 1. 3. 1942, Kirchen, Sigambria, Beginn 18 Uhr

Mont., 2. 3. 1942, Betzdorf, Bürgergesellsch., 19,30 Uhr

Dienstag, 3. 3. 1942, Altenkirchen, Stadthalle, 20 Uhr

Eintrittspreise: RM 2,50, RM 2,- und RM 1,50.



daß man von Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, rheumatischen oder gichtischen Beschwerden plötzlich überfallen wird. Wer Melabon zur Hand hat, kann diese oft unerträglichen Schmerzen rasch lindern, bevor der Arzt zur Stelle ist. Melabon wirkt peripher u. zentral schmerzbefreiend, daher der gute Erfolg. Verwend. Sie Melabon auch bei starken Schmerzen sparsam, meist genügt schon eine Kapsel. Pckg. 72 Pfg. in Apotheken.

Melabon

Echter Tabak
Rein Orient



Die immer gleichbleibende Güte der ECKSTEIN Nr. 5 hat seit Jahren die gleiche Grundlage: nämlich echten Tabak - rein Orient in hervorragend bewährter Mischung und Pflege.

Eckstein
No
5
3⅓
CIGARETTEN

Kriegerkameradschaft Wissen-Sieg

Zum Begräbnis unseres Kameraden

Johann Stahl

tritt die Kriegerkameradschaft am Sonntag, den 1. März, 9.40 Uhr am Kameradschaftsheim an.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hans Bergmeier
Unteroffizier.

Agnes Bergmeier
geb. Brück

z. Zt. Darmstadt
Betzdorf-Bruche
1. März 1942.



nehmen gern
D-Vitamin-Kalk-Präparat
Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
In Apotheken und Drogerien

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Zimmer für sofort gesucht.
Hotel Deutsches Haus, Betzdorf.

Ge[illegible]farbiges
Damen-Dreieckluch
gefunden.
Näheres Siegblätter Wissen

Zwillingskinder-Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen Siegblätter, Betzdorf.

Werde Mitglied der NSV!

Bekanntmachung

Die Ausgabe der neuen ab 9. 3. 1942 gültigen Lebensmittelkarten erfolgt für alle Gemeinden des Amtes Betzdorf am **Sonntag, den 1. März 1942 von 9—11 Uhr** in den bekannten Stellen.

Die Karten werden nur an **volljährige Haushaltsmitglieder abgegeben,** nicht aber an Minderjährige. Beauftragte Personen müssen eine **schriftliche Vollmacht** vorlegen. Die Richtigkeit der empfangenen Karten ist sofort nach Empfang zu prüfen.

Nach Verlassen der Ausgaberäume werden Reklamationen nicht anerkannt. **Der unrechtmäßige Empfang von Lebensmittelkarten wird strafrechtlich verfolgt.**

Die oben angegebene Ausgabezeit von 9—11 Uhr ist **unbedingt** einzuhalten. Eine nachträgliche Ausgabe von Lebensmittelkarten erfolgt **nicht** mehr.

Betzdorf (Sieg), den 27. Februar 1942.

Der Amtsbürgermeister. Camphausen

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 34. Zuteilungsperiode findet in den bisherigen Ausgabestellen wie folgt statt:

Dienstag, den 3. 3. 1942 (nicht Mittwoch):

Wissen, Zelle 2, 3 und Brückhöfe-Holschbach von 14.30 bis 17,30
Wissen, Zelle 1 und Schönstein von 14.30 bis 17,00 Uhr
Wissen Zelle 4, Blickhauserhöhe-Elbergrund, Hövels und Köttingerhöhe von 14,30 bis 16,30 Uhr
Birken-Buchen von 8—10 Uhr für die Buchstaben A—N, von 10—12 Uhr für die Buchstaben O—Z.

Donnerstag, den 5. 3. 1942:

Katzwinkel von 9.30 bis 12,00 Uhr
Elkhausen von 14,30 bis 16,00 Uhr.

Die Karten müssen in der festgesetzten Zeit restlos abgeholt werden, weil eine spätere Ausgabe auf dem Amt nicht stattfindet. Reklamationen werden nur bei der Ausgabe angenommen.

Wissen, den 26. Februar 1942.

Der Amtsbürgermeister.

Bekanntmachung

der 1. Nachtrags-Haushaltssatzung der Gemeinde Wissen i. d. Sieg für das Rechnungsjahr 1941.

Auf Grund des § 88 Abs. 1 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl I S. 49) wird nach Beratung mit den Gemeinderäten folgende Nachtragssatzung festgestellt:

Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Nachtrags-Haushaltsplan wird im ordentlichen Nachtrags-Haushaltsplan in der Ausgabe auf 113917,— RM festgesetzt.

Bisherige Festsetzung einschl. Nachträge 90 120,— RM.

Wissen, den 25. Februar 1942.

Der Bürgermeister: Dr. Kitschenberg.

Suche für sofort

1 oder 2 Federbetten

Angebote mit Preisangaben an Sieghlätter Betzdorf.

Ein Gespann junger

Fahrochsen

zu verkaufen.
Peter Reifenrath, Niederbövels.
Telefon 414



Vorsicht, Wäschemarder!

Sicheres Abschließen der Boden- und Waschküchentüre bietet Schutz davor. — Wenden Sie aber die gleiche Vorsicht auch dem unsichtbaren Seifendieb Kalk zu, der im harten Wasser sein Unwesen treibt und Seife stiehlt! Einige Handvoll Henko Bleichsoda, vor Zugabe des Waschpulvers im Wasser verrührt, beseitigen diesen Schädling und bewahren das Waschpulver vor Verlust.

Stotterer

können sehr bald stotterfrei reden. Angst und nervöse Hemmungen werden beseitigt auf Grund 32jähr. Erfahrung. Kinder mit Hilfe der Eltern. Viele Dankschreiben. Auskunft und Prospekt frei

Unterrichtsinstitut H. Steinmeier, Hannover, Wedekindstraße 7

Wir kaufen ständig gut erhaltene

Personen- und Lastkraftwagen

und bitten um ihr Angebot

Philipp Wirtz

Automobile — **Koblenz**
Bahnhofstr. 32 Ruf 7248

Ständiges Lager in gebrauchten Fahrzeugen

Bettnässen

„Hicoton" ist altbewährt gegen das Übel. Preis RM. 2,90. Vorrätig: Löwen-Apotheke, Betzdorf/Sieg.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9, z. Zt. gültig.

Chorgemeinschaft Betzdorf

Sonntag, den 1. März 1942, 11 Uhr in der Bürgergesellschaft

Chorprobe

zur Heldengedenkfeier Alle Sängerkameraden werden erwartet.

Durch Notdienstbeorderung übe ich in der Praxis des Zahnarztes Dr. Lück meine Tätigkeit aus und bin zu allen Krankenkassen zugelassen.

Zahnarzt Franz Jungblut
Betzdorf, Adolf-Hitler-Str. 4a

Schlosserlehrling

gesucht. Arbeitsamtliche Genehmigung erfolgt.
Albert Hatzig, Siegen. Schlosserei-Transportgeräte Austraße 7 (Nähe Bahnhof)

Strebsamer, ehrlicher

Junge,

der das Fleischerhandwerk erlernen will für sofort gesucht.
Edmund Gerhardus, Kirchen-Sieg

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: **20 Tabletten nur 79 Pfg.!**

Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH., München J 27/ 514

Dr. Luligs Poudinatur

ist ein Kornkaffee, in dem was drin ist, und was drin ist, das gibt er auch her. Man muß ihn nur richtig behandeln, so wie Bohnenkaffee: ihn nur aufbrühen und nicht kochen lassen.



Absatz-Ferkel

der schwer. vered. westf. Rasse, kerngesd., breitbuckl., m. Schlappohren, bestgeeign. z. Zucht u. Mast, lief. ich unter Nachnahme zum Tagespreis: 20—25 Pfd. 20—25 RM, 25—30 Pfd. 25 bis 30 RM, 30—40 Pfd. 30—40 RM, 40 bis 50 Pfd. 40—50 RM. Preise frei bleibend. Tiere sind glatthaarig, breitbckl., langgestr. u. beste Futterverwerter. Bahntransport gewichtsverlust, -racht u. Kiste trägt der Besteller. Für lebende u. gesd. Ankunft garant. ich bis 8 Tage nach Empfang. Tiere stammen aus seuchefreiem Gebiet. Kaufe direkt vom Züchter. Genaue Bahnstation angeben. **Heinrich Reinke, Eickum über Herford/Westf.**

Habe einige tragende Jungsauen zum Preise von RM 150 bis 160, sowie einige zum Preise von RM 160 bis 180 anzugeben. Fernerhin kann ich einige Spitzentiere von 180 RM bis 230 RM anbieten. Eingetragene Sauen mit Abstammungspapieren kosten pro Pfd. 1.20 RM. Reichsgekörte Eber auf Anfrage.

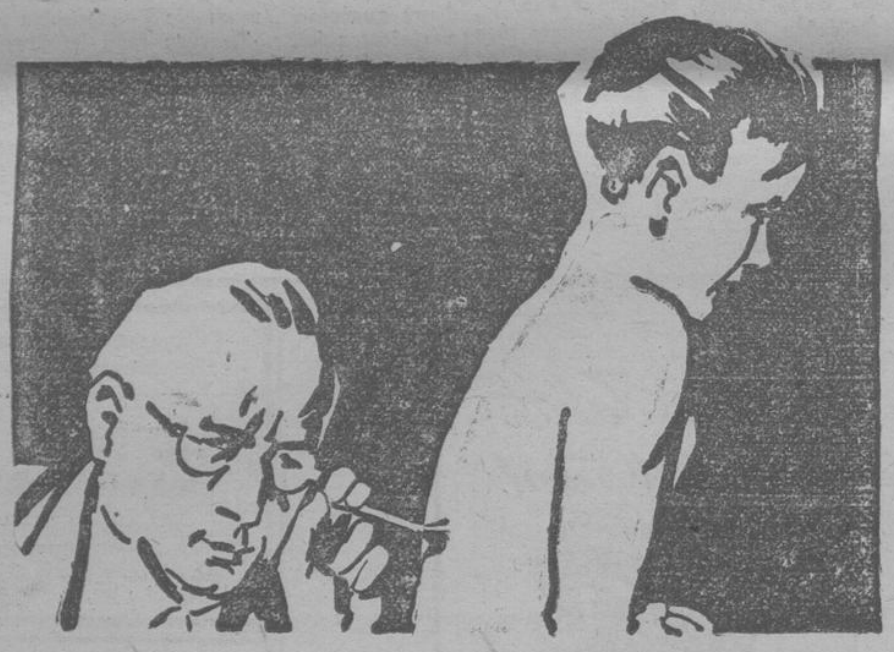
Absatzferkel!

d. schw., veredelten, westf. Rasse, kerngsd. breitbckl. mit Schlappohren, beste Fresser, die bestgeeign. z. Mast lief. ich unter Nachn. z. Tagespreis; 25 Pfd. 25 RM, 30 Pfd. 30 RM, 40 Pfd. 40 RM, 50 Pfd. 50 RM Läufer 70—120 Pfd. 70—75 Pfg. pro Pfd. Preise freibleibend. Tiere sind glatthaarig, breitbckl. langgestr. u. beste Futterverwerter. Bahntransportgew.-Verl. Fracht, Kiste trägt der Besteller. F. lebende u. gsd. Ankunft garnt. ich bis 8 Tg. nach Empfang. Tiere stammen aus seuchefreiem Gebiet. Kaufe direkt vom Züchter.

W. Dustmann, Enniglob 21 bei Bünde, Hermann-Göring-Str. 67

H 11

DER HAUSARZT

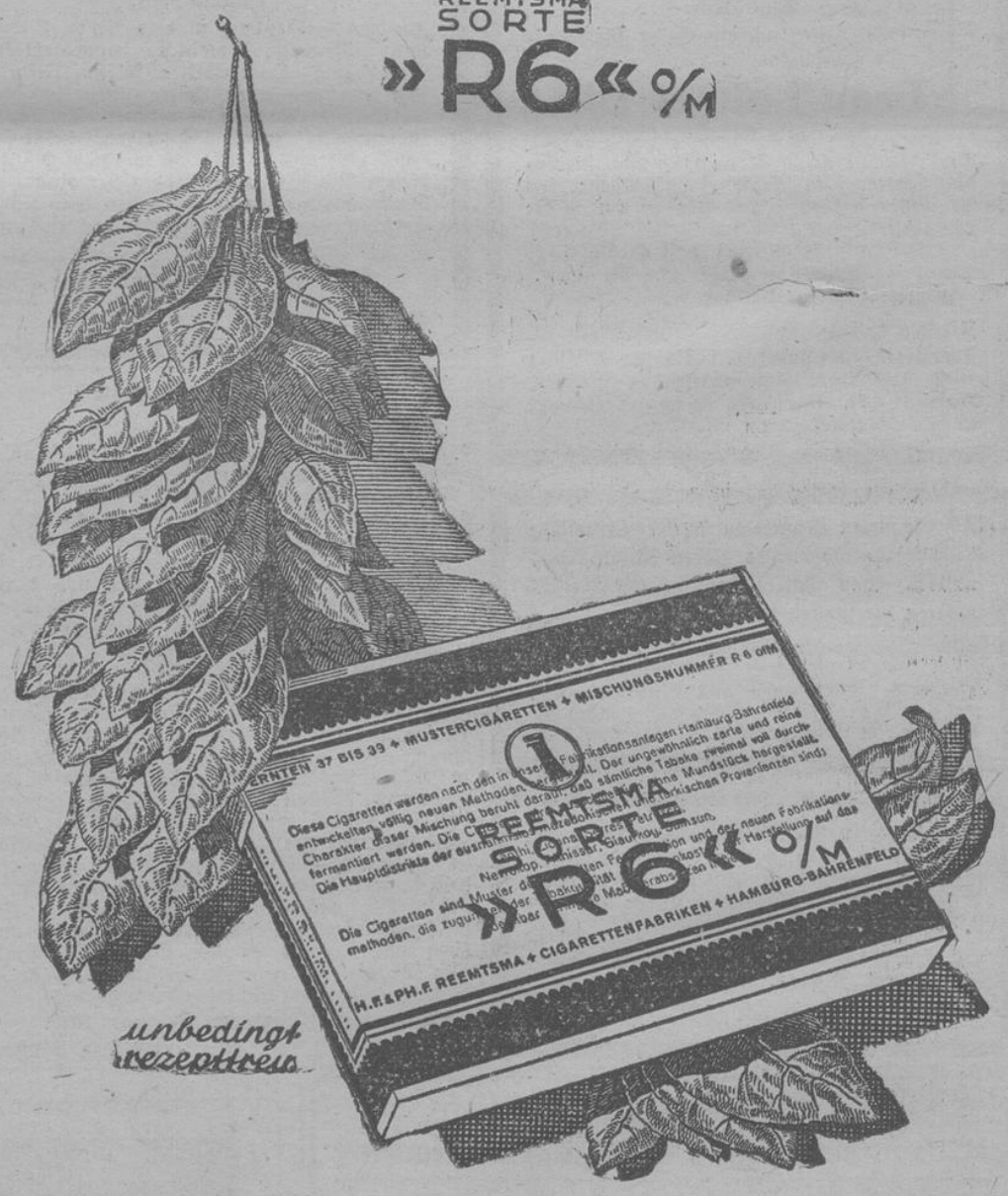


Für die Erhaltung des Wohlbefindens ist neben der ärztlichen Kunst und Erfahrung die persönliche Kenntnis des gesamten Lebensbildes des Patienten entscheidend. So ist der Hausarzt der Mittelpunkt der gesundheitlichen Betreuung, unentbehrlich in seiner Hilfsbereitschaft und Güte. Hausarzt! Ein Wort, in dem ständiges Bereitsein, unermüdliche Fürsorge mitschwingt und so das Gefühl des Geborgenseins auslöst.

Bewährte pharmazeutische Präparate werden heute vom Hausarzt des Sohnes ebenso erfolgreich verwandt, wie schon einst vom Hausarzt des Vaters. Zu diesen Mitteln gehören Sanatogen, Formamint und Kalzan, die bei Generationen immer wieder ihre Probe bestanden haben.

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfing
Berlin SW 68

REEMTSMA SORTE »R6« o/M





Geschnitten?

Mit gefährlichen Verletzungen sofort zum Arzt. Für alle übrigen aber tut es sein Rat und der heißt: „Wunde nicht auswaschen, überhaupt nicht behandeln, sondern ein Pflaster (mit Mullkissen) darauf." — Nehmen Sie das straffe Traumaplast, weil es die Wundränder zusammenhält: so schließt sich die Wunde rasch und heilt bald.

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden!

T 12

Immer gut! Jetzt neue Bestellscheine!

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT